

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

41 (18.2.1927)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Ruhestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbmönl. 1.15 M mit 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 Pf. Sonntags 15 Pf. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 28 Pf. Restliche 1 M. Annahmestunde 8 Uhr vorm. Postfach. Karlsruhe 2660. Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtlich in Karlsruhe.

Die Richtlinien der Regierungsparteien

Berlin 17. Febr. Die Koalitionsparteien im Reichstag haben beschlossen, die während der Regierungsverhandlungen als Grundlage für die Regierungserklärung aufgestellten Richtlinien protokollarisch festzusetzen. Die Richtlinien sind dem Reichstag am 17. Febr. in der Sitzung vorgelegt worden. Die Richtlinien sind dem Reichstag am 17. Febr. in der Sitzung vorgelegt worden. Die Richtlinien sind dem Reichstag am 17. Febr. in der Sitzung vorgelegt worden.

Am 26. Januar 1927 wurden sie in einer Besprechung der derzeitigen Regierungsparteien endgültig festgesetzt. Es wurden einige Zusätze zu den Richtlinien selbst protokollarisch festgelegt. Die Richtlinien der künftigen Regierungspolitik wie die Zusätze zu dem Protokoll über die Feststellungen erhielten den (bekanntlich) authentischen Wortlaut. Diese Richtlinien haben ihre Ausprägung in der Erklärung der Reichsregierung gefunden und sind die verbindende Grundlage der derzeitigen Reichsregierung sowohl in außenpolitischer wie innenpolitischer Beziehung.

Der Reichswehretat im Ausschuss

Berlin, 17. Febr. Der Haushaltsausschuss setzte heute die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums fort. Reichspräsident Ebert wohnte der Sitzung bei. Der Chef der Delegation, General der Infanterie Dege, eröffnete die Aussprache mit einer längeren Darstellung der Verhältnisse in der Reichswehr. Er legte besonderen Wert darauf, so führte der Redner aus, die Reichswehr dem Volk und dem Vaterland näherzubringen. Unsere kleine Reichswehr sei ein Volksglied und nicht ein Fremdkörper. Das Heer könne nicht im Frieden noch weniger im Kriege allein stehen. Im Zukunftskriege sei ja der Soldat nicht die Hauptsache, sondern das ganze Volk müsse den Krieg führen. Es sei klar, daß häufig die Außenpolitik mit den Arbeiten und Zielen der Wehrmacht in einem natürlichen Gegensatz stünde. Die Wehrmacht habe für einen dauerhaften Frieden zu sorgen, die Außenpolitik für einen Frieden auf den Krieg vorzubereiten. Freund des Krieges sei auch die Reichswehr nicht. Jeder, der den Krieg mitgemacht habe, wisse, welche Schrecken mit dem Kriege für das Vaterland verbunden seien. Er würde pflichterfüllt sein, wenn er nicht alle Eventualitäten eines künftigen Krieges ermöge und alles, soweit es im Rahmen des Versailler Vertrages möglich sei, vorbereiten würde. Bei allem müsse man aber berücksichtigen, daß die Reichswehr in der schwersten Entwicklung stehe, daß sie aber jetzt auf festen Säulen stehe. Selbstsucht, Behorham und Kameradschaftlichkeit zeichnen heute die Reichswehr aus. Auch seine Ansicht gebe dahin, daß noch mancher gute Mann in der Reichswehr sei. Im Grunde sei aber die Reichswehr eine gute Truppe, was auch vom Ausland anerkannt werde. Für eine Kritik sei er immer zu haben. Es werde alles, was über die Reichswehr gesagt oder geschrieben werde, nachgeprüft. Wenn jedoch Reformen ins Auge gefaßt würden, die eine völlige Umgestaltung des Systems bedeuteten, so müsse er sich pflichtmäßig dagegen wehren, weil er nur eines zu dem jetzigen System aus der Praxis der Truppenerfahrungen entwidelt. Das beste Verhältnis sei immer, wenn der Kompaniechef mit den Anwärtern des Soldatenfühlers habe. Er mache keinen Unterschied zwischen den Anwärtern. Nur müsse jeder den Willen haben, seine Pflichten zu erfüllen. Es werde gesagt, daß die Reichswehr nicht republikanisch sei. Er wolle, daß es Offiziere gebe, die die Monarchie für die bessere Staatsform hielten. Aber gerade die Offiziere, die offen ihre Überzeugung zum Ausdruck bringen, dienten treu und bewußt der deutschen Republik und darauf komme es doch schließlich an. Er stelle selbstverständlich keine Gemütsfrage. Mit solchen Gemütsfragen würden untragbare Schwierigkeiten verbunden sein. Es werde immer von Verbindung zwischen Reichswehr und Wehrverbänden geredet. Hier gelte es, das Vertrauen zu befestigen. Die Verbindung bestehe allein in dem Gedanken der Wehrhaftigkeit. Man müsse sich aber darüber klar sein, daß die sogenannten Wehrverbände 1909 kaum mehr hätten, der den Krieg mitgemacht habe und noch fähig wäre, einen Krieg mitzumachen. Der leitende Gedanke in den Wehrverbänden, den nationalen Gedanken zu fördern, sei auf. Im übrigen schaffe die Soldatenpielererei in den Wehrverbänden keinen für den Krieg brauchbaren Soldaten. Angehörige der stets zunehmenden Damesoldaten sei sein Bestreben innerhalb der Wehrverwaltung Sparmaßstäbe walten zu lassen. Es sei leider festzustellen, daß noch vielfach Abneigung vorhanden sei, Reichswehrrangabstufung nach vollendeter Dienstzeit anzunehmen. Reich, Land und Gemeinden müßten hier zusammenarbeiten, um eine Besserung herbeizuführen. Er beklage die Höhe der Selbstmorde. Die Reichswehr sei ein Teil des Volkes und leide mit diesem zusammen unter der Häufigkeit der Selbstmorde. General Dege schloß mit einem Hinweis, daß er die Schwere seiner Verantwortung fühle. Er würde sein Amt zur Verfügung stellen, wenn es ihm nicht gelänge, sein Programm durchzuführen, die Reichswehr in Selbstsucht, Behorham und Kameradschaftlichkeit zu erhalten.

Ein Kommentar des Zentrums

Berlin, 18. Febr. (Zentrum). Die nachträgliche Veröffentlichung der so. Richtlinien wird von einer parteifremden Auslassung der Zentrumsfraktion begleitet, in der es u. a. heißt: „An Hand dieser Grundzüge hat Reichstagsler Dr. Marx mit den Beauftragten der Deutschnationalen Fraktion verhandelt. Ueber das Ergebnis seiner Besprechung berichtete er in einer Rede am 24. Januar den Mitgliedern des Zentrums, die an der ersten Besprechung teilgenommen hatten, als den Herren Dr. Brauns, von Guericke, Dr. Stegerwald, Dr. Wirth und Soos. Am 25. Januar 1927 wurden die nunmehr Richtlinien genannten Grundzüge der künftigen Regierungsbildung erneut festgelegt. Eine irgend wesentliche Änderung der Richtlinien erfolgte wiederum nicht. Sie bilden die Grundlage weiterer Verhandlungen mit den Regie-

Die Sachlage ist die: Die Deutschnationalen haben bestritten, daß die am 27. Januar 1927 veröffentlichten Richtlinien den authentischen Text darstellen. Sie haben an dieser Ablehnung festgehalten, obgleich dieser damals von ihnen abgelehnte Text am 26. Januar 1927 von ihnen selbst als Grundlage der Regierungspolitik gebilligt worden ist. Die deutschnationale Presse hat den authentischen Text der Richtlinien veröffentlicht. Sie hat einmütig behauptet, diese Richtlinien seien keine Festlegung der deutschnationalen Politik in der Regierung. Nun stellt das Zentrum mit scharfer Schärfe fest: 1. Der von den Deutschnationalen abgelehnte Text ist authentisch. 2. Dieser Text ist die verbindende Grundlage für die Politik der Reichsregierung. Damit ist das verlogene Doppelspiel der Deutschnationalen vom 26. Januar bis auf den heutigen Tag festgelegt. Sie haben ihre Anhänger über die Anfertigung belogen, die sie eingangs über die Anfertigung über das Verbot der republikanischen Staatsform, über das Verbot der schwarzen und roten Farben, über die Fortführung der bisherigen Außenpolitik und die Reichswehrreform. Daran heißt keine Maus einen Faden ab.

Arbeiterschutz, Lohn und Miete

Stellungnahme des ADGB.

Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes behandelte am Mittwoch Arbeiterschutz, Lohn und Miete sowie die Lohnfrage und die Mieteerhöhung. Das einleitende Referat über den Arbeiterschutz hielt Franz Spliedt, der Vertreter der sozialpolitischen Abteilung des Bundesvorstandes. In knapper Skizze erläuterte er die einzelnen Punkte des Entwurfs zur Verhinderung des Arbeitsnachteils. Jede andere gewerbliche Tätigkeit mit Ausnahme der notwendigen durchgehenden Arbeiten, ebenso Verläufe jeder Art müssen vollständig und ausnahmslos ruhen. Arbeitnehmern, deren Arbeit ihrer Art nach am Sonntag verrichtet werden muß, ist dafür eine mindestens zehnstündige ununterbrochene Ruhezeit in der Woche zu sichern. Der Geltungsbereich des Arbeitsschutzgesetzes muß sich in vollem Umfang auch auf die Betriebe der Landwirtschaft, der Fischerei, des Bergbaus unter Tage, auf See, Fluß- und Luftschifffahrt und Flößerei, auf Hauswirtschaft und auf das Personal und hauswirtschaftliche Personal in Krankenhäusern und Pflanzenschulen erstrecken. Besonderen Eigenarten dieser Gewerbe kann in dem Gesetz durch Sonderbestimmungen Rechnung getragen werden. In Bezug auf die Frage der Löhne und Mieten wurde ebenfalls einstimmig eine Entscheidung angenommen, in der nochmals vor der geplanten Mieteerhöhung um 20 Prozent gewarnt und für den Fall, daß die angelegten Mieteerhöhungen im Reichstag doch beschloßen werden, folgende Forderung aufgestellt wird: Die Miete der Hausbesitzer darf unter keinen Umständen erhöht werden. Alle eintretenden Mieterhöhungen müssen durch gleichzeitige Lohnerhöhungen ausgeglichen werden. Insbesondere sind in allen Lohnvereinbarungen bindende Klauseln vorzusehen, wonach alle im Laufe der Vertragsperiode eintretenden Mieterhöhungen automatisch durch Lohnerhöhungen ausgeglichen werden. Darüber hinaus muß aber zur Beseitigung der allgemeinen Notlage der Arbeiterfrage, zur Bedingung der Kaufkraft der breiten Massen und zur Überwindung der chronischen Arbeitslosigkeit mit größter Beschleunigung das Lohnniveau systematisch erheblich gehoben werden. Von den amtlichen Schiedsorganen, die an der Lohnfestsetzung mitwirken, fordert der Bundesausschuss, daß sie in ihren Schiedsprüchungen nicht etwa nur die Mieteerhöhungen ausgleichen, sondern durch darüber hinausgehende Lohnerhöhungen den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung tragen.

am 18. Lebensjahr ausgedehnt und durch Gewährung bezahlter Ferien ausgebaut werden. Für besonders gesundheitsgefährliche Berufe muß das Gesetz mehr als der Entwurf vorsieht besondere Schutzbestimmungen enthalten. Der Bundesausschuss des ADGB stellt fest, daß der von der Regierung vorgelegte Entwurf zu einem Arbeitsschutzgesetz in keinem seiner Teile den berechtigten sozialpolitischen Forderungen der deutschen Arbeiter entspricht. Sein Hauptmangel, die Arbeitszeitregelung, ist ein Hohn auf den Achtstundentag. Es werden unter Verschleierung selbst der gegenwärtigen Lage tägliche Arbeitszeiten bis zu 12 und mehr Stunden festgesetzt. Die Wochenarbeitszeit soll nach dem Gesetzentwurf eine Ausdehnung erfahren können, die die höchsten Erwartungen der deutschen Unternehmer noch übersteigt. Die zugelassenen zahlreichen Abweichungen vom Achtstundentag müßten dazu führen, daß künftig keine Aufsichtsbehörde die Durchführung des Gesetzes überwachen könnte. Der Bundesausschuss fordert von der Reichsregierung und dem Reichstag, daß das Arbeitsschutzgesetz die Arbeitszeit klar und eindeutig für alle Arbeitnehmer auf höchstens 48 Stunden wöchentlich beschränkt. Etwaige Überarbeit darf, unter strenger Beschränkung auf wirklich dringliche Fälle, nur auf Grund von Frei zwischen den wirtschaftlichen Vereinbarungen der Arbeiter und Unternehmer vereinbarten Bestimmungen und unter Zahlung eines besonderen Zuschlages von mindestens 25 Prozent zugelassen werden. Die Möglichkeit von Zwangsarbeiten mit längerer Arbeitszeit durch verbindlich erklärte Schiedsprüchungen ist ebenfalls auszuschließen. Die Bestimmungen über den Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer, über Nachtarbeit und Ruhezeiten, über Mutterschutz und Kinderschutz sind völlig ungenügend und bleiben am Teil weit hinter den elementarsten Forderungen der Sozialpolitik zurück. Der Bundesausschuss muß uneingeschränkt bis

Abg. Schöpslin (Soz.) bezeichnete den Wehretat als so luxuriös ausgestattet, daß angesichts der gestern vom Reichsfinanzminister beschriebenen Lage mehrere Millionen gestrichen werden könnten, ohne daß dadurch die Reichswehr an der Erfüllung ihrer Aufgaben gehindert würde. Bei der offenkundig animösen Haltung von Reichswehroffizieren gegen den heutigen Staat handelt es sich um bedauerliche Einzelfälle, denn, wollte der Minister, wären solche Fälle schon längst beseitigt. Das deutsche Volk steht jetzt der Reichswehr in zwei Lagern gegenüber. Der eine Teil hat tiefes Mißtrauen, der andere Teil hat die vielleicht unberechnete Hoffnung, daß bei seinen gegen den heutigen Staat gerichteten Plänen er auf die Unterfütterung der Reichswehr zählen kann. Abg. Graf v. d. Schulenburg (D.N.) erklärt, die Wehrerausgaben seien die Prämie für die Werte, die Deutschland zu schenken hat. Wir müssen ein bürgerliches deutsches Heer im wahren Sinne des Wortes haben. Die Anwerbung muß in der Hand derer bleiben, die für Ausbildung und Führung verantwortlich sind. Wir brauchen ein aufriedenes und materiell gesichertes Heer, das stark genug ist, um jeden feindlichen Angriff auf Deutschland als erstes Risiko erscheinen zu lassen. Wir halten die Anforderungen im Etat für berechtigt. Die Reichswehr besitzt unser Vertrauen. Das haben wir ihr auch in der Zeit bezeugt, als wir in der Opposition standen. Die Stellung zur Wehrmacht des Reiches kann nicht beeinträchtigt werden durch die innenpolitische Haltung der Parteien. Wir wissen, daß die Reichswehr zuverlässig ist und auch als Organ dieses Staates niemals verlogen wird. Abg. Creutzburg (Komm.) lehnt diesen Etat ab. Die Weiterberatung wurde dann auf Freitag vertagt.

Mißtrauen

Der deutsch-polnische Konflikt.

Die deutsche Regierung hat die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen nicht abgebrochen, sondern es scheint ihr nur eine „vorläufige Aussetzung“ geboten. An sich ist der Unterschied nicht allzu groß, denn auch eine abgebrochene Verhandlung kann bei Gelegenheit wieder aufgenommen werden, und das wesentliche an der deutschen Stellungnahme ist, daß man von vornherein die Voraussetzungen für einen Wiederbeginn der Besprechungen formuliert: es sollen die Fragen des Aufenthalts- und Niederlassungsrechts zuvor geregelt werden.

Die deutsche Regierung betont auch mit Eifer, daß sie nicht etwa unter dem Druck der nun ins Kabinett eingetretenen Deutschnationalen handle und der deutsche Gesandte in Warschau soll den Auftrag erhalten haben, dieses Dementi offiziell der polnischen Regierung zu unterbreiten. Es würde wahrscheinlich auch dann ergangen sein, wenn es nicht den Tatsachen entspräche. Aber wir wollen ihm Glauben schenken in der Hauptsache deswegen, weil auch schon vor dem Kabinettswechsel die Aussichten auf das Zustandekommen eines Vertrages die denkbar unangünstigsten waren. Die Verhandlungen wurden von beiden Seiten in einer Weise geführt, die an dem ernststen Willen, zu einem Ergebnis zu gelangen, immer wieder Zweifel aufkommen ließen, und schließlich war es kein Deutschnationaler, sondern der volksparteiliche Abgeordnete Frhr. v. Rheinbaben, der im März vor. J. im Reichstag den Augenblick kommen sah, wo sich die deutsche Regierung ernsthaft überlegen müsse, ob eine Weiterführung der Verhandlungen noch Sinn und Zweck habe, da Polen stets den Rechtsboden verlasse. Worin das Abweichen vom Rechtsboden bestehe, führte der Redner nicht näher aus.

Draußen freilich — in Warschau, in London und namentlich in Paris — will man sich die Überzeugung von dem entscheidenden Einfluß der Deutschnationalen nicht ausreden lassen, und auch das können wir verstehen. Wir brauchen uns nur an die jüngsten Auslassungen des Grafen Westarp zu erinnern. Bei der Debatte über die Regierungserklärung sprach er etwas dunkel von der Unmöglichkeit einer Einigung über die Handelspolitik, bevor nicht die Polen die politischen Notwendigkeiten zu erfüllen bereit seien, und in einer Rede in Schneidemühl am letzten Sonntag gab er nicht nur seiner Verdrüssung über die Aussetzung der Handelsvertragsverhandlungen Ausdruck, sondern er fügte noch hinzu: „Niemand wird sich für die Aussetzung der Handelsvertragsverhandlungen interessieren, sondern nur die polnische Regierung, die sich für die Aussetzung der Handelsvertragsverhandlungen interessiert.“

Es hätte auch dieser Worte nicht bedurft, um uns und die Welt über die Einstellung der Deutschnationalen ins Bild zu setzen. Wir müßten es vorher, daß sie alles daran setzen, normale wirtschaftliche Beziehungen mit Polen zu verhindern. Teils aus agrarischen Interessen um des „nationalen“ Schweins und der „nationalen“ Kartoffeln willen, teils weil sie den Staat an unseren Ostgrenzen durch die Verwahrlosung eines Handelsvertrags wirtschaftlich ruinieren zu können hoffen, und endlich, weil sie seine Existenzberechtigung zum wenigsten so lange nicht anerkennen, als nicht eine Revision der deutsch-polnischen Grenzen im deutschen Sinne erfolgt ist.

Nun brauchen wir nicht noch einmal hervorzuheben, daß wir weit davon entfernt sind, die Schuld an dem Scheitern aller bisherigen Verständigungsversuchen allein auf deutscher Seite zu suchen. Deutschnationale Sonderinteressen und politischer Haß spielen drüber mindestens dieselbe Rolle wie bei uns. Es ist wirklich kein Vergnügen gewesen, mit diesem Partner Verhandlungen zu führen. Ein Zwischenfall sollte dem andern, und es läßt sich verstehen, daß der letzte, die Ausweisung der vier Industriebeamten aus Oberschlesien die härteste Empörung hervorrief.

Aber damit ist die Frage noch nicht beantwortet, ob nun der Abbruch, oder nennen wir es die Aussetzung der Besprechungen unbedingt erforderlich geworden war. Um sie mit gutem Gewissen betreiben zu können, müßten wir den bisherigen Verlauf der Verhandlungen in all ihren Einzelheiten genauer kennen als es der Fall ist, und müßten wir auch ein vollständigeres Bild von den beiderseitigen Forderungen insbesondere auf dem Gebiete des Niederlassungsrechts haben. Die amtlichen deutschen Noten und Communiqués genügen uns oft gar nicht. Ist es beispielsweise richtig, daß die Aufenthaltserlaubnis der vier Deutschen bereits mehrfach verlängert worden war und daß die polnischen Behörden ihnen eine weitere Ausdehnung der Frist schon vor längerer Zeit abgelehnt hätten? Ferner: Wieviel polnische Landarbeiter sind in der letzten Zeit aus Deutschland ausgewiesen worden, und trifft es zu, daß den deutschen Industriebetrieben die Anstellung polnischer Staatsbürger verwehrt wird, während beispielsweise Holländer ohne Schwierigkeiten Beschäftigung finden? Ist weiter die polnische Behauptung haltbar, daß Deutschland in der Niederlassungsfrage von Polen mehr fordern als in irgend einem anderen internationalen Vertrag ausgemacht sei?

Wir müssen um präzise Antworten bitten. Doch auch, wenn sie befriedigend ausfallen, sind unsere Zweifel über die Zweckmäßigkeit des deutschen Vorgehens noch nicht behoben. Man will die Aufenthaltsmöglichkeiten der Deutschen in Polen sichern und bricht zu diesem Zweck die Verhandlungen ab, die doch u. a. der Schaffung einer Rechtsbasis für diese Deutschen dienen sollen. Ein solches Vorgehen läßt sich doch nur dann rechtfertigen, wenn man unbedingt davon überzeugt ist, daß die Gegenseite ein viel größeres Interesse an einem vertragsmäßigen Zustand hat als wir. Hat der nun fast zwei Jahre dauernde Zollkrieg nicht schwere Schäden für einen großen Teil unserer Industrie und ihre Arbeiterschaft im Gefolge? Wir hören wieder die Versicherung, daß die Zeit für uns abläuft, aber wir haben mit diesem Trost in den Jahren 1914 bis 1918 böse Erfahrungen gemacht. Vor allem jedoch sollte sich die deutsche Regierung über die außenpolitischen Wirkungen ihres Auftretens im Klaren sein. Sie hat ihren folgenreichen Schritt getan, unmittelbar nachdem die Rechtskoalition geschaffen war und nun mag sie mit Menschen und mit Engagements reden: sie wird draußen den Eindruck nicht vermissen als handle es sich hier um eine Konzeption an die Freunde des Grafen Westarp und als sei hier das Signal zu einer Politik gegeben, die nicht nur die Isolierung Polens zum Zweck habe, sondern darüber hinaus die von den Deutschnationalen gewünschte Abrechnung mit diesem Staat anstrebe.

Wahrscheinlich war der Augenblick für das „Aussetzen der Verhandlungen“ jedenfalls so schlecht als möglich gewählt. Nicht nur im Hinblick auf Polen sondern auch mehr mit Rücksicht auf die enge Verknüpfung der polnischen mit den französischen Interessen. Wenn man das Mißtrauen Frankreichs schüren und die Möglichkeiten einer Verständigung über das besetzte Gebiet noch weiter verringern wollte, man hätte gar nicht gefachter vorgehen können. Wir nehmen ohne weiteres an, daß das nicht die Absicht des Kabinetts gewesen ist, wenigstens nicht die seiner nicht zu der deutschnationalen Partei gehörenden Mitglieder. Sie haben dank der Belehrung durch Herrn Lewald geglaubt, auf dem eingeschlagenen Weg die berechtigten Ansprüche der Deutschen in Polen befriedigen zu können. Aber ganz gleichgültig, ob diese Auffassung richtig war oder nicht, schon die Teilnahme der Deutschnationalen an der Regierung genügt, um die Schritte dieser Regierung einer verhängnisvollen Auslegung auszuliefern. Die angebliche Anerkennung der Nichtlinien ändert daran nichts. Sehr früh ist der erste Beweis geliefert. Wir fürchten, daß andere folgen werden.

Rudolf Breitscheid.

Politische Glossen

Das reaktionäre Zentrum im Bunde mit den rechtsgerichteten Verbänden wittert Sorgenluft. Ist nicht Herr Gehlert Reichswehrminister geblieben? Ist nicht Herr v. Reubell Reichsinnenminister? In den Kreisen, in denen das Zentrum unbeschränkt herrscht, wird eifrig geküßelt. Man teilt z. B. aus dem Kreise Stolz in Pommern mit, daß die „Vaterländischen“ reaktionärer denn je. Eine Fiktion, die sogenannte „Pommernfront“ in aller Öffentlichkeit regierte militärische Tag- und Nachtstunden abhalten zu lassen. Die Führer der „Pommernfront“ sagen sich: Was kann uns schon passieren? Gibt nicht ein Mann im Reichsinnenministerium, der Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut ist?

Sindenburg hat es gesagt: Der Bürgerblock wird kein Bürgerblock sein, sondern eine soziale Institution. Er wird beileibe nicht daran denken, die Sozialpolitik abzubauen und die Arbeiter zu bestrafen. Sindenburg hat es gesagt, und die Großagrarien sind drauf und dran, seinen Worten nachzueifern. Auf der Jahresgeneralversammlung des Landwirtschaftsverbandes im Kreise Orlowitz in Ostpreußen haben die Großagrarien folgende Resolution an den Provinzialverband des Landwirtschaftsverbandes in Königsberg beschließen:

„Die hohen Beiträge zur Landtrankensasse sind namentlich in den armen, wirtschaftlich schwachen Gebieten Ostpreußens eine Quelle schwerer Sorgen, sie sind direkt untragbar. Auch die Arbeitnehmer leiden unter den hohen Abgaben. Im Volk in so schwieriger Lage wie unser deutsches Volk kann sich der Luxus einer so weitgehenden sozialen Fürsorge nicht länger leisten. Wir bitten den Provinzialwirtschaftsverband, gerade in diesem Augenblick, da uns die neue bürgerliche Regierung neue Lösungen abt, sich mit allen Kräften dafür einzusetzen, daß wir von diesen unerträglichen Lasten befreit werden. Wir verlangen Rückkehr zu dem Stande von 1918, d. h. es soll jedem Besitzer wieder freistehen, seine Arbeiter zu versichern oder nicht, d. h. im letzteren Falle selbst für die Kranken zu sorgen.“

Die Arbeitslosenversicherung soll abgeändert werden, das deutsche Volk könne sich den Luxus einer so weitgehenden sozialen Fürsorge nicht länger leisten. Eine treffliche Illustration zu Sindenburgs Worten! Die landwirtschaftlichen Arbeiter sollen nicht einmal mehr gegen Krankheit versichert werden!

Die Herren Großagrarien sind selbstverständlich alle Bürgerblockbegeistert. Das ist doch noch eine Regierung, bei der sie Chancen haben. Wenn es auch eine Regierung der Republik ist. Dafür sind sie nicht empfindlich. Monarchistisch sind und bleiben sie doch bis auf die Knochen.

Die sächsische Landwirtschaftliche Woche wurde eröffnet mit dem tiefgefühltesten Dank des Präsidenten der Landwirtschaftskammer an Seine Königl. Hoheit, den Prinzen Ernst Christian für huldvolles Erscheinen und mit der Bitte, Seiner Majestät dem König Friedrich August von Sachsen die Grüße der sächsischen Landwirtschaft zu übermitteln. Wie immer in solchen Fällen sah dabei ein republikanischer Minister, der Wirtschaftsminister Wilhelm. Er erhob sich nicht, er protestierte nicht, er verließ nicht den Sitzungssaal. Aber er machte tiefe Verbeugungen vor den Agrariern! Warum soll auch ein Minister der Wirtschaftspartei, Vertreter kleinlichster Besessens, nicht Verständnis für die Gefühle von Großagrariern haben?

Die Landbund-Reise geht immer weiter. Die Verwaltung der Kornbau-A.G. des Kreislandbundes Grünberg hat ihr Aktienkapital auf fast ein Sechstel herabsinken müssen, um die Verluste zu beschönigen. Den Verlust tragen die Bauern. Um die Wut der Verlustträger dem Landbund abzulenkeln, ist man auf ein geniales Ausfallsmittel verfallen. Man hat aus der Firma Kornbau-A.G. des Kreislandbundes Grünberg den Aufsatz „des Kreislandbundes Grünberg“ gestrichelt. Ein interessantes Geschäft: Auf den Namen Landbund gibt es keinen Kredit.

Stahlhelmversammlung in Gleiwitz. Auftreten eines Deputierten, der dem Reichsbanner in Gleiwitz den Garau machen sollte. Uebliche Stahlhelmregie. Zunächst Einladung an Geuner, in der Diskussion zu sprechen, dann Drohung mit dem Gummihüpfel. Maßlose Beschimpfung aller sozialdemokratischen und republikanischen Führer, wüste Beleidigung gegen Scheidemann. Man versteht: kleines Abenteuermannöver vom Bürgerblock und seinen Latzen. Insofern unterschied sich diese Versammlung nicht von anderen Versammlungen gleichen Kalibers. Nur hat sich der Stahlhelmbeyruder diesmal ein sehr interessantes Geschäft angeeignet. Es meldete sich ein Kommunist zum Wort und beantragte, ihn in der Diskussion freie Redeweise zu gewähren. Der Stahlhelmbeyruder wandte sich gegen den Antrag. Er erklärte:

„Die Kommunisten haben sich geradezu vorbildlich im nationalsozialistischen Sinne betätigt. Es besteht daher für den Stahlhelm gar keine Ursache, die Kommunisten deshalb anzuerkennen, und es besteht deshalb auch gar kein Grund, daß ein Kommunist in der Diskussion spricht, weil sie sich nicht zu verteidigen brauchen, da sie ja nicht angegriffen werden.“

Da hat man's. Also erstens: die Kommunisten werden von den Stahlhelmen für so vorbildlich im nationalsozialistischem Sinne gehalten, daß man ihnen mit einer Verbeugung Burschenschaften zuzüht. Zweitens: den gefährlichen Feind, der ihre Betreibungen zunächst macht, haben die Stahlhelmeute in der Sozialdemokratie und im Reichsbanner. Die Kommunisten können sich einen Vers darauf machen.

Deutscher Reichstag

SPD. Berlin, 17. Febr. (Sta. Drab.) Der Reichstag, setzte in seiner kurzen Donnerstagssitzung die Aussprache über die erste Lesung des Haushaltsplans für 1927 fort. Der kommunistische Redner beschäftigte sich sehr kritisch mit der großen Rede des Reichsfinanzministers vom Vortage. Er nannte die deutsche Republik eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung des Volkes. Noch schärfer ging er natürlich gegen die Sozialdemokratie vor, denn jeder kommunistische Redner scheint beweisen zu müssen, daß nicht der Bürgerblock, sondern die Sozialdemokratie zu bekämpfen wäre. Er behauptete, die Sozialdemokratie hätte die Subventionspolitik zugunsten der Schwerindustrie mitgemacht. Als die Sozialdemokraten widersprachen, gab der kommunistische Redner eine ganze Reihe von wüsten Schimpfereien von sich, die ihm den Ordnungsruf des Präsidiums eintrafen.

Eine sehr pessimistische Rede hielt der deutsche Volksparteiler Reimann. Er verlangte Milderung der Steuerlasten und Ersparnisse, fügte aber gleichfalls hinzu, daß am Reichswehretat nichts getriggert werden dürfe. Anerkennung verdiente seine Rede gegen die Sonderstaatlichkeit kleiner Länder. Der Demokrat Dietrich-Baden wunderte sich über den Pessimismus des Reichsfinanzministers, da dieser doch angebeutet habe, daß den Ländern und Gemeinden 300 Millionen Reichsmark mehr zugewiesen werden sollen. Der demokratische Redner verlangte ebenfalls sonderbarerweise weniger Ersparnisse beim Reichswehretat, als beim Etat des Verkehrsministeriums, wo er die für Kanalbauten vorgesehenen 134 Millionen Reichsmark getriggert wissen will.

Die Weiterberatung der Finanzdebatte wurde auf Freitag nachmittag 3 Uhr vertagt.

Der Reichsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Donnerstag mit dem sozialdemokratischen Antrag die Regelung der Auseinandersetzung mit den Ländern und ehemaligen Fürstentümern und Landesherren der Landesgesetzgebung zu liberalisieren. Die Reichsregierung erwiderte den Ausschuß, die Behandlung des Antrags zurückzustellen und zunächst die Wirkung der Verlängerung des Abfindungsprozesses bis zum 30. Juni abzuwarten. Die Reichsregierung hofft, daß bis zu diesem Zeitpunkt in allen Ländern Verträge mit den ehemaligen Fürstentümern zustande kommen. Die Reichsregierung wird alles tun, solche Verträge zu vermitteln und zu fördern. Die Abgeordneten Landsherg und Dr. Rosefeld (Soz.), sowie Brodau (Dem.) widersprachen der Regierung, da nach den Erfahrungen mit den teilweise maßlosen Forderungen der Fürsten ein Zustandekommen von Verträgen bis zum 30. Juni, bei denen die Interessen des Volkes nicht zu kurz kommen, wenig wahrscheinlich sei.

Abg. Rosenfeld (Soz.) wandte sich scharf gegen den Standpunkt des Abg. Kohl (D. Volksp.), der die Schuld an der Verschleppung der Verträge nicht den Fürsten, sondern den Ländern aufbürde, die den Fürsten die falsche Schürfer leisteten. Mehrfach zur Rede gestellt, erklärte der Vertreter der bürdnischen Regierung schließlich, über den Stand der Dinge in Thüringen keine Auskunft geben zu können. Abg. Brodau (D.) erklärte, er werde alles in seiner Macht stehende tun, um einen Verleib erlaben werden könnten. In Thüringen liegt es an den Fürstentümern, wenn keine Verständigung zustande kommt. Die Mehrheit des Ausschusses beschloß jedoch gegen die Stimmen der Linken die Behandlung des sozialdemokratischen Antrags zu vertagen.

Die Erklärung des Herrn v. Trescow.



„Bedeutungslos! Die Ehre eines Mannes ist keine Angelegenheit, über die die Politik dieser Koalition verfügen könnte!“

Bundesausschuß-Sitzung des ADGB.

Am Dienstag wurde in Berlin die 7. Sitzung des Bundesausschusses des ADGB eröffnet. Der Vorsitzende Leipart...

Leipart ging dann auf die in der vergangenen Woche veröffentlichte Eingabe zur Kartell- und Monopolfrage ein. Sie enthält die Forderung nach Schaffung eines Kontrollamtes mit weitgehenden Befugnissen...

Anschließend wurde der zweite Punkt der Tagesordnung, das Komitee zum Schlichtungsausschuß, behandelt. Gramann erläuterte hierzu einen Bericht, der sich insbesondere auf die Verhandlungen mit den Regierungsteilen und Fraktionen des Reichstages über Maßnahmen zur Einschränkung der Leberarbeit besog.

In der folgenden sehr eingehenden Aussprache wurde von den Vertretern aller Verbände scharfe Kritik an der unangenehmsten Sachlage einer Schlichtung, sowie der Verbindlichkeitsklärung der Schiedssprüche durch den Reichsarbeitsminister geübt.

Das Lebensinteresse der Arbeiterschaft und die immer steigende Notlage der Millionen Arbeiter erfordern es, jeder Verlangsamung der Arbeitszeit über acht Stunden täglich mit allen Kräften entgegenzutreten. Der Bundesausschuß erklärt es deshalb erneut für die Pflicht der gesamten Arbeiterschaft...

Aus dem Freistaat Baden

Neue Gesuche im badischen Landtag

Dem Badischen Landtag sind in der letzten Zeit wieder zahlreiche Gesuche, darunter eine größere Zahl persönlicher Natur, zugegangen. Mehrere Gesuche haben Beamteneinstellung zum Gegenstand. So werden u. a. in Gledingen die Anstellung...

Die Einrichtung der Arbeitsgerichte in Baden

Das Arbeitsgerichtsgesetz, das in den letzten Monaten vom Reichstag verabschiedet wurde und am 1. Juli ds. Js. in Kraft treten soll, bestimmt, daß in verschiedenen Branchen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zu hören sind. Die wichtigste dieser Fragen ist die Bezirkseinteilung für die Arbeitsgerichte.

Für die Zusammenfassung mehrerer Amtsbezirke zu einem Arbeitsgericht sprechen folgende Gründe: In solchen Bezirken wird die Tätigkeit eines Richters ganz oder fast überwiegend eine arbeitsgerichtliche sein. Richter und Beisitzer müssen sich einrichten mit dem neuen Rechtsgebiet befassen; die Zahl der Gerichte und der Richter ist gering und kann deshalb leichter eine Einheitsrichterschaft erzielt werden.

Genau die Zusammenfassung wird einwendet, daß der einzelne Rechtshabende bei einem weit entfernten liegenden Gericht sein Recht nicht suchen kann. Man könne einem Arbeiter oder Dienstboten aus dem Bezirk Wertheim nicht zumuten, wegen einem geringen Betrag in Mosbach oder Heilbronn zu gehen. Die Leute seien auch nicht so schreibsüchtig, um den Sachverhalt einem Gemeindefunktionär oder einem Gericht in richtiger Weise darzustellen.

Genau die Zusammenfassung wird einwendet, daß der einzelne Rechtshabende bei einem weit entfernten liegenden Gericht sein Recht nicht suchen kann. Man könne einem Arbeiter oder Dienstboten aus dem Bezirk Wertheim nicht zumuten, wegen einem geringen Betrag in Mosbach oder Heilbronn zu gehen.

industriellen Arbeiter und Angestellten berücksichtigen, die in der Regel durch einen Angestellten ihrer Organisation vertreten werden; man müsse auch Rücksicht nehmen auf diejenigen, die ihr Recht selber suchen müssen. Des weiteren sei zu berücksichtigen, daß wenn man im badischen Hinterland, im Schwarzwald und in der Bodenseeregion so viel Amtsbezirke zusammenlegen will, um ein mit arbeitsgerichtlichen Streitigkeiten ganz oder überwiegend befähigtes Gericht zu schaffen, dann müsse man so viel Bezirke zusammenlegen, daß ganz unerträgliche Entfernungen herauskommen.

Das sind die drei verschiedenen Richtungen, die sich bis jetzt gegenüber standen; eine endgültige Entscheidung ist bis jetzt noch von keiner Seite getroffen und für jeden der drei Vorschläge lassen sich Gründe für und gegen vorbringen. Die Gewerkschaftsvertreter müssen in der nächsten Zeit Stellung nehmen und Sache der Gewerkschaftsvertreter ist es, zu prüfen, auf welche Art in ihrem Bezirk die Rechtshabenden am besten zu ihrem Recht kommen. Dabei müssen kleinliche lokalpolitische Gründe vollständig ausgeschaltet werden.

Das sind die drei verschiedenen Richtungen, die sich bis jetzt gegenüber standen; eine endgültige Entscheidung ist bis jetzt noch von keiner Seite getroffen und für jeden der drei Vorschläge lassen sich Gründe für und gegen vorbringen. Die Gewerkschaftsvertreter müssen in der nächsten Zeit Stellung nehmen und Sache der Gewerkschaftsvertreter ist es, zu prüfen, auf welche Art in ihrem Bezirk die Rechtshabenden am besten zu ihrem Recht kommen.

Gemeindepolitik

Wiederholt steht der Gemeindepolitik die Frage im Vordergrund, wie die Einnahmen betragen 450 596 M und die Ausgaben 578 634 M; es ist somit ein ungedeckter Aufwand von 118 038 M vorhanden, der durch Erhebung einer Gemeindefeuer zu decken ist.

Wiederholt steht der Gemeindepolitik die Frage im Vordergrund, wie die Einnahmen betragen 450 596 M und die Ausgaben 578 634 M; es ist somit ein ungedeckter Aufwand von 118 038 M vorhanden, der durch Erhebung einer Gemeindefeuer zu decken ist.

58 Bfa. je 100 M Steuerwert des Grund- und Betriebsvermögens. Dieser Steuerfuß müßte als endgültig bezeichnet werden, wenn die bisherigen Steuerwerte zugrunde zu legen wären. Da mit den erwähnten Einnahmen und Ausgaben voranschlagsmäßig zu rechnen ist, wird, sobald die neuen Steuerwerte vom Finanzamt festgestellt sind, nur noch eine Verrechnung bezw. ein Ausgleich vorzunehmen sein.

58 Bfa. je 100 M Steuerwert des Grund- und Betriebsvermögens. Dieser Steuerfuß müßte als endgültig bezeichnet werden, wenn die bisherigen Steuerwerte zugrunde zu legen wären. Da mit den erwähnten Einnahmen und Ausgaben voranschlagsmäßig zu rechnen ist, wird, sobald die neuen Steuerwerte vom Finanzamt festgestellt sind, nur noch eine Verrechnung bezw. ein Ausgleich vorzunehmen sein.

Stehst Du VOLKS-FREUND zur Republik? Die erste politische Zeitung Mittelbadens

so lese den VOLKS-FREUND Die erste politische Zeitung Mittelbadens

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 18. Februar

Geschichtskalender

18. Februar. 1540 Martin Luther. — 1564 Bildh. und Maler Michelangelo. — 1654 Friedrichlicher Schriftsteller Salgac. — 1849 Norwegischer Erzähler V. Kielland. — 1857 Maler Max Klinger. — 1915 Beginn des U-Boottkrieges gegen Handelschiffe. — 1924 Rücktritt Kahr und Löffow.

Parteianrichten des Soz. Vereins Karlsruhe
Sozialdemokratische Bezirksauswahlfraction. Montag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, im Stadtratsgebäude Fraktionsstube. Wollständiges Erscheinen erwünscht.
Tunsozialisten. Der Kurs des Gen. Dr. Dieb fällt heute abend aus, er findet erst am Freitag, 25. Februar, statt.

Sinter den Kullissen der Lotterie

In der Lotterie gewinnen ist nicht schwer — jeder der ein Los hat, hat eine Chance — schwerer schon ist es, eine Lotterie bis zur Ziehung abzuwarten und pflichtig abzumachen, am allerwichtigsten aber abzuwarten, bis die Ausgabe von 165302 verschiedenerlei Gewinnen. Mit allen diesen Schwierigkeiten hatte die Leitung der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie schon gerechnet und in der Gewinnliste auf die sich daraus ergebenden Konsequenzen bei der Verteilung aufmerksam gemacht.

Aber was ist begreiflicher, lieber Gewinner, als daß Du in Deiner ersten Freude über einen Dir zufallenden Trostpreis nur das Dir wichtigste noch festgelegt hast: Du hast geschwind unter den 28 zur Auswahl stehenden Dingen Deine Wahl getroffen, kein lächerlich — manchmal allerdings auch recht unglücklich — Deine Adresse und Postnummer aufgeschrieben, vorchriftsmäßig Los und Marken beigelegt und ermarkiert, nun täglich mit jeder Post Dein so lang ersehntes Loschenmännchen, den so dringlich benötigten Kofferapparat oder was sonst Du erlesen haben magst, und bist jedesmal, wenn Du leer ausgehst, enttäuscht, ja schon ein wenig oder sogar sehr ärgerlich auf uns. Ob du wohl ein klein wenig geduldiger wärest, wenn Du in der Lotterieliste unseren Hinweis gelesen hättest, daß „wegen der Häufungen der Gewinnanforderungen in den ersten Wochen die Gewinner mit etlichen kleinen Verzögerungen in der Gewinnausgabe rechnen müssen“?

Weil Du, lieber ungeduldiger Gewinner, Dir aber kein rechtes Bild von den „Häufungen“ machen kannst und immer noch ein wenig an unserem guten Willen, Dir Deinen Wunsch schnell zu erfüllen, zweifelst, will ich Dich jetzt ein wenig hinter die Kullissen der Lotterie leben lassen, in der Hoffnung, daß mit dieser „Einsicht“ Du zu der von uns so gemühten Einsicht kommen magst: es geschieht alles, Deinen Wunsch so weitgehend und so schnell wie möglich zu erfüllen, nur gibst dabei allerlei Schwierigkeiten und Hindernisse, die das Tempo mitbestimmen.

Denn will ich Dir jetzt erzählen: einen gewissen Ansturm gab es a. B. auf die Söhlinger Stahlwaren, auf all die praktischen Gebrauchsgegenstände, Bestecke, Taschenmesser, Scheren usw., die, das ist uns durchaus verständlich den meisten unserer Gewinner in diesen schweren Zeiten am begehrtesten erschienen. Schon wenige Tage nach Ausgabe der Gewinnliste waren denn die Söhlinger Stahlwaren „ausgewürdigt“ und die täglich noch eintreffenden Briefe — bis jetzt etwa 80 000! — mußten an andere Ausgabestellen weitergeleitet werden, was wiederum eine genaue Vorkaufstellung, Kontrolle der Lose, Weitergabe der beigelegten Frei- marken usw. erfordert. Denke doch, 80 000 Briefe — und manche davon mehrere Kreuzmarken! — bei denen oft drei Mann nicht Namen und Wohnort entziffern können.

Drum, lieber Gewinner, wenn Du nun einige Tage noch warten mußt, wenn Du statt des gewünschten Messers ein gutes Buch erhältst, tröste Dich auch mit diesem Trostpreis und denk an die, die ganz leer ausgehen!

Neues vom Tiergarten

Bei trotz eifrigem Studium und fleißigen Lebens immer noch die neuen und neuesten Tänze nicht beruhen hat, dem sei ein Besuch im Tiergarten dringend empfohlen. Sind doch heute die feinsten angelegentlichsten in Mittelafrika beheimateten Kranzentränze eingetroffen und bildet der Anblick derselben das beste Speer für die allermodernsten Tänze. Sie sind in dauernder hüpfender Bewegung, sprangen mitunter meterhoch vom Boden, breiten die Flügel etwas aus, sehen die Füße tanzend nieder und zwar nicht beide zugleich, sondern einen um den anderen. Am tollsten treibt es das Männchen, vielleicht um seiner Gattin die unbedingte Zugehörigkeit zur neuen Zeit zu beweisen. Ja, wenn man auch die modernen Tänze nicht beherzigt, imponiert man der Damenwelt heute nicht mehr. So protestet wie ihr Tanz ist auch ihre Gefiederfärbung beim Aussehen. Auf langläufigen, langsehigen, stark betrahlten Füßen, ruht ein kräftiger Leib, mit mittellanger Hals und großem Kopf, der Schnabel ist sanft gerundet, mit noch normal hergehobenen Halsfedern. Seine Hauptfarbe ist ein schmutziges Braun und Weiß, der Kopf schwarz, weiß mit roten Kehlschuppen. Brust ist keine große Zerde, der er auch seinen Namen verdankt, genannt, der Brust goldgelber und schwarzer harter Federn, der gleich einer Krone sein Haupt schmückt. Die Kräder nennen ihn nach seiner Stimme, die ein lauter Ruf ist, „Kharul“, den man in freier Wildbahn bis zu Entfernungen von zwei Kilometern hören kann.

Weiter ist auch das Affenhaus um einige Anwesen reicher geworden. Erstens zwei Affenbären, die im Hauptkaffig untergebracht sind. Ananas wollten sie sich mit den anderen Affen nicht so recht vertrauen, wurden aber vom Herrn des Hauses „Fritz“, dem Wartenpavillon, zur Ordnung verwiesen und im Zaun gehalten. Dem Publikum dürfte wohl der andere Ankömmling den größten Spaß machen und zwar ist es „Anant“, ein prächtiges Mandrillmännchen. Hoffen wir, daß er der rechte Nachfolger seines leider so traurig ums Leben gekommenen Vorgängers sein wird. Die im Hauptkaffig bisher verwirklichte Vierzehnerantelope hat ebenfalls einen Gemahl erhalten, jedoch wohl bald auf Nachsucht gerechnet werden darf.

Die im Heuteregebege befindliche Lamagruppe ist um eine Stute vermehrt worden. Aber auch der Vogelstreck kommt auf seine Rechnung. Ist doch die Vogelfammlung um verschiedene Stücke bereichert worden. Es seien davon vor allem zwei Gebirgsfalken, ein roter Urara, zwei Japanpapageien und zwei Goldfinkstittchen genannt. Auch die Japanerle ist durch zwei neue Zuchtgruppen ergänzt worden. Einem Zwinschneckenpaar, sowie drei Vorkolor- oder Bundfalken. Kurzum, man sieht, daß die Tiergartenleitung eifrig bestraft ist, für die kommende Saison mit einer reichhaltigen Tierausstattung aufzuwarten. G. W. o. g.

Die bunte Seite im Colosseum

Für die zweite Februarhälfte ist die Colosseumbühne für ein Gastspiel des Berliner Apollo-Theaters besetzt. Am es gleich vormittag so sagen, es ist das Beste, was seit langem an Revuen hier zu sehen war und das in jeder Hinsicht. Das Debut am Mittwoch wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Das vorzügliche, der Faschingszeit angepaßte Werk („15 Bilder mit Gesang und Tanz Musik von Victor Corisilus, Texte von Walter René, Victor Corisilus, Entwürfe der Bühnenbilder von Hermann Krehan. Tanzarrangement: Walter René. Musikalische Leitung: Der Komponist) ist mit großem Aufwand einstudiert. Die Musik eigenartig und schönlich und die Darsteller und Darstellerinnen ganz erstklassig. In einzelnen Bildern, a. B. „Berlin 1866“, „Japan“ und „Mit-Wien“, treten ganz prächtige Einzelleistungen von Mitwirkenden hervor, die das Publikum zu immer neuen Beifallschreien hinreißen.

Wir beanügen uns heute mit dieser Wertung im allgemeinen und behalten uns vor, die künstlerische Leistung der ersten Kräfte noch zu besprechen. Das Gastspiel wird sicher in Karlsruhe den gleichen großen Erfolg haben wie in anderen Städten. Jedem Freunde der zweiten Bühne ist der Besuch des Gastspiels zu empfehlen.

Parole heute abend

für jeden Arbeiter, Angestellten und Beamten

Neurath-Versammlung

im „Friedrichshof“ — Beginn 8 Uhr.

Freunde einer wahren Volksbildung, Funktionäre der Arbeitervereine, Arbeiter, Ansehliche, Beamte, Genossen und Genossinnen, erscheint alle.

Der Referent, Genosse Direktor Neurath aus Wien wird über „Neue Wege in der Volksbildung“ sprechen. Außerdem wird er neben dem allgemeinen Teil mit seinen interessanten und lehrreichen Lichtbildern auch manches über die Leistungen der Wiener Genossen zum Vortrag bringen.

Auf zum Neurath-Vortrag! muß die Parole für heute abend sein!

* Pestalozzi-Festern in den Schulen. Der 100. Todestag Pestalozzis, dieses großen Pädagogen, wurde gestern an den hiesigen Schulen durch besonders Feiern am Vormittag denkwürdig. Ansprachen vermittelten den Schülern die Bedeutung dieses Mannes und seines Wertes. Umrahmt waren die Reden mit musikalischen Beiträgen von Lehrern, mit Rezitationen der Schülerdichtung aus den Schriften Pestalozzis und mit Vorträgen. Es waren schlichte, aber würdige Feiern, die ihren Zweck voll und ganz erreichten. Zur größten Freude der Schüler und Schullehrer blieb der Nachmittag schulfrei.

(-) Warum hat der Februar nur 28 Tage? Während das Jahr sich nach der Umlaufzeit der Erde um die Sonne richtet, hängen die Monate von der Umlaufzeit des Mondes um die Erde ab. Diese beiden Umlaufzeiten gehen nicht reiflos ineinander auf; es bleibt stets ein Rest. Daher hat man es schließlich aufgegeben, sich so genau nach den Mondumlaufzeiten zu richten und hat das Jahr einfach in 12 Teile eingeteilt, die abwechselnd 30 und 31 Tage und 6 Stunden betragen. Bei dieser Regelung ergibt sich nun aber am Ende des Jahres ein Ueberschuß; denn die überzähligen 6 Stunden machen jedes vierten Monat einen Tag über 30 aus. Als man dies erkannte, zog man am Ende des Jahres — der letzte Monat des Jahres war nach dem römischen Kalender der Februar, die überzähligen Tage ab. So kam der Februar zu seinen 28 bzw. 29 Tagen. Da die Kalenderreform, die den „kurzen Februar“ zur Folge hatte, im 46. Jahre v. Chr. stattfand, blüht dieser heute auf ein 1972jähriges Bestehen zurück.

Freie Turnerschaft - Abteilung Mühlburg. Am Montag, 14. d. Mts., hatte die Freie Turnerschaft Karlsruhe, Abteilung Mühlburg, die Mitglieder aller Abteilungen und vor allem die Eltern der Kinder der Schüler- und Schillerinnen-Abteilung zu einem Vorschulvortrag des Gen. Hauptlehrers Max Eder im Saal der Turnerschaft in Mühlburg geladen. Der Referent bewies die Wichtigkeit des Kinderturnens, um die Schäden des inneren Sitzens in der Schule zu beheben. Es sei notwendig, in der Schule jeden Tag eine Turnstunde abzuhalten, oder mindestens einige Übungen zur Beförderung der Körperhaltung zu machen. Aber nicht tunen sollen die Kinder, sondern alles, was Festbildung heißt, ist auf für sie. Wo Sonne, Luft, Licht und Wasser, darin müssen sie spielen. Sie sollen schwimmen, rufen, tunen und vor allem auch wandern. Darum Eltern, laßt eure Kinder Sport treiben. Fast wäre es, nur auf die Ausbildung des Geistes Wert zu legen, auch der Körper muß harmonisch mit dem Geist zusammen gebildet werden, denn neben einem gesunden Geist muß auch ein gesunder und schöner Körper gedeihen. Der Referent führte u. a. aus, daß man auch in den Arbeiter-Sportvereinen den Kindern die Gewandtheit der bürgerlichen Gesellschaftsordnung beibringen sollte, und daß wir und auch ihre Eltern Sklaven derer sind, die sich die Welt untertan gemacht haben, und daß auch sie einmal Sklaven sein werden, denn, was man als Kind lernt, wirkt nach im ganzen Leben. Im Anschluß an den Referat wurden Vorträge über die Bedeutung der Veranlagung vor allen Dingen von Seiten der Mitglieder besser sein dürfen.

(-) Der Gesangsverein der Nähmaschinenbauer von Junker u. Kuh e. V. veranstaltete am Samstag, den 12. Februar, im „Niklen Kreis“ einen Vorkonzert mit 111. Zahlreich waren die Mitglieder und Anhänger der Einladung gefolgt. Bei der wirksamsten Veranstaltung des Musikvereins S. o. c. o. r. d. i. entwickelte sich bald eine richtige Massenballstimmung. Im Rahmen von harmlosen Folksliedern verströmte die schönen Stunden nur zu rasch. Den Höhepunkt des Abends bildete eine unverhoffte Preisverteilung. Trotzdem eine Preisverteilung nicht angeordnet war, waren künstlerische, schöne und originale Masken in so großer Zahl erschienen, daß es dem Preisgericht nicht leicht fiel, das richtige zu treffen. Die Preisverteilung erfolgte unter dem Gesichtspunkt: „Kunst und Schönheit“ und hatte folgendes Ergebnis: 1. Herrenpreis: Webermeister, 2. Herrenpreis: Indianerhäuptling, 1. Damenpreis: Webermeister, 2. Damenpreis: Alt-Wien. Man konnte sich in den frühen Morgenstunden mit den verschiedenen Wünschen, auf ein halbes Wiedersehen innerhalb des Gesangsvereins.

W. Ausstellung für Friedhofskunst in Karlsruhe. Der Reichsausschuß für Friedhof und Denkmal hat beschlossen, während der großen Ausstellung für Friedhofskunst in Karlsruhe am 20. und 21. Mai seine diesjährige Tagung abzuhalten. Vorher den geschlossenen Verhandlungen des Ausschusses ist ein öffentlicher Vortrag über die Ziele der Organisation vorgesehen. Wahrscheinlich wird auf dieser Tagung auch ein Landesausflug für Baden ins Leben gerufen werden.

(-) Die Rabbinen Vorträge bringen vom 19. bis 23. Februar den Kulturfilm „Wunder des Nordens“, der

den Zuschauer in die herrliche und großartige Natur von Island führt. Ungeheure Eismassen bedecken die Hochgebirge des Insel in einer Ausdehnung viermal so groß, wie alle Gletscher der Alpen zusammengekommen. Fast jeder dieser Eismäntel füllt einen Vulkan ein. Auch das Leben der Isländer und die durchgebildete Technik ihres Fischfangs wirken in der bildhaften Wiedergabe belebend und fesselnd. Der zweite Bild „Akte am Meer“ zeigt die erste Schönheit der furchigen Küste, jenes schmalen Landstreifen zwischen Ost und West, mit ihren einsamen Felsen, in denen der letzte Rest der letzten Urwildes, der Eis, noch sein geheimnisvolles Leben führt. Dem Programm ist einer der mit Recht so beliebten Kreuzworträtsel-Filme beigegeben.

Wichtiges Wandestheater. Die musikalische Leitung der heutigen Aufführung von Kucenis „Böhme“ wurde einem Bewerber um die zweite Kanelmeierstelle, Herrn Rudolf Schwaner zum Stadttheater Düsseldorf, übertragen.

(-) Unsere Jugend, unsere Hoffnung. Zurzeit ist ein Film in Bearbeitung, welcher die ganze örtliche (Sonnenbäder etc.) und Entfaltungsförderung (Kindererholungsheim), sowie die die Karlsruhe Schulförderung betrifft, zur Darstellung bringt. Am Mittwoch vormittag wurden einige Szenen aus dem schulärztlichen Heilunterstützungsbetrieb durch die Firma Langenauer und Lappen aufgenommen, nachdem schon wenige Tage vorher das Kindererholungsheim Friedenweiler im vollen Winterbetrieb (Rodeln, Schneemannfreuden, Schneeballschleudern etc.) gefilmt worden war. Man sieht hier Teile aus den Winterferien, welche letztere sich auch nach größtem Anteil außerordentlich bewährt haben und den Sommerferien an der fröhlichen Wirkung gleich zu setzen sind. Leider bestehen bei einem großen Teile des Publikums immer noch Vorurteile gegen die Winterferien. Die endgültige Fertigstellung des Films wird noch in das Frühjahr sich hinein erstrecken, bis die wärmere Jahreszeit wieder den Betrieb der „örtlichen Erholungsstätte“ gestattet. Jedenfalls wird er aber fertig gestellt sein, bis der „Sachmarz“ für Jung und Alt im nächsten des Karlsruhe Kindererholungsheim in Domausgehenden eröffnet wird. (Sachmarzwoche vom 21.—28. Mai 1927.) In dieser Zeit wird also die Karlsruhe Bevölkerung durch den Film einen Einblick in Betrieb und Wesen der gesamten Karlsruhe Kindererholungsstätte nehmen können.

Aus den Vororten

Küppur Generalversammlung der Sozialdem. Partei. Gestern Donnerstag abend fand im „Fähringer Könen“ die Generalversammlung der Sozialdem. Partei statt. Der Besuch ließ etwas zu wünschen übrig, was hoffentlich keine Dauererscheinung wird. Der Vorsitzende, Gen. Weider, eröffnete den Geschäftsbereich, aus dem hervorzuheben, daß der Vorstand alles tat, um ein reges Parteileben zu ermöglichen. Leider fand er damit nicht in wünschenswerter Weise die Unterstützung aller Parteigenossen; insbesondere ließ aber die Unterstützung durch die dem Indifferentismus allsehr verfallenen Küppurer Arbeiterschaft und in gewissem Maße auch Parteiveranstaltungen schwanken zwischen 30—55 Prozent. Der Parteivorstand weist ein Plus von 4 Mitgliedern auf. Die Reihen der Parteigenossen sind befriedigend, vor allen Dingen darf festgestellt werden, daß die hiesige Partei von „Ehrenmitgliedern“ nicht belastet ist, sondern regelmäßige Beitragszahler aufweist. Dem Kassierer Gen. Bär, der infolge Krankheit leider den Bericht nicht geben konnte, wurde wie auch dem Gesamtvorstand Dank gesagt. Der Bericht der Arbeiterjugend endete, daß auch in unserer Jugend Tätigkeit gearbeitet wird, insbesondere wurde die Wahlarbeit der S. A. V. alleinst anerkannt. Die Wahlen gingen alles normal, der alte Vorstand wurde in der Hauptfrage wiederum gewählt und zwar per Affirmation, ebenso der Ersatz für einige aus dem Vorstand ausgeschiedene Genossen. Bestätigung der Kassierer kam der Wunsch zum Ausdruck, an der Partei in der Stadt teilzunehmen und dem außerdem eine eigene Partei mit den hiesigen Arbeitervereinen abzuschließen. Nach ausführlicher Debatte über verschiedene Dinge (Wahlfrage, Kantonierung usw.) fand die vorläufige Versammlung ihren Abschluß.

Briefkasten der Redaktion

G. W. W. Nach unseren Erkundigungen ist das Postamt dazu berechtigt.
S. Eigersweier. 1. In den meisten Gemeinden sind für Erziehung und Reparatur der elektrischen Leitung besondere Firmen bestimmt, jedoch andere Firmen nicht berechtigt sind, solche Arbeiten auszuführen. Je nach den Bestimmungen können Beschlüsse gegen dieselben bestrafte werden. 2. Nach „Linden“ ist in größerer Anzahl vom Verlag J. W. Dietz Nachf. Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu beziehen.
B. B. Sie müssen jährlich mindestens 10 Pfennigdenkmäler haben, um die Anwartschaft auf Invalidenversicherung nicht zu verlieren. Der Wert der Marken muß dem Einkommen des Betr. Vericherten entsprechen, mindestens müssen aber Marken einer Klasse geklebt werden. Es empfiehlt sich, jedoch mehr wie 10 Marken pro Jahr zu kleben.
Abheimsheim. Der Bierreife ist im Recht, da die namentliche Abstammung der Gemeinderatsmitglieder einprägt.
D. S. Durack. Bei dem Oppauer Unglück im September 1921 waren circa 600 Tote zu beklagen.
Standesamt. Im allgemeinen sind an Heiratspapieren notwendig: Staatsangehörigkeitsausweis, Geburtsurkunde und Aufenthaltserlaubnis. Es gibt jedoch Fälle, wo weitere Papiere verlangt werden und Sie tun in Ihrem eigenen Interesse gut, wenn Sie sich auf dem Standesamt unter Vorlegung Ihrer Verhältnisse selbst erkundigen.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Rad. Wandstheater: „Die Böhme“. Von 7.30—9.45 Uhr.
Stadt. Konzertsaal (Wald. Schauspiel): Abends 8 Uhr: Vortrag des Millionärs Vater Schumm: 20 Jahre unter Knechtensfesseln.
Colosseum: Gastspiel des Berliner Apollo-Theaters: Die Duelle. Täglich abends 8 Uhr.
Kaffeehaus-Vorstellung: „Den Dur“, 3, 5, 7, 9 Uhr.
Palast-Vorstellung: Mädchenbandel, „Er“ ist nun mal so. Kund um die ewige Stadt.
Weltkino: Vollmond. Der Favorit „Liede“.
Kammer-Vorstellung: Die Kleine vom Varietè. — Zigeuner im Wald. — 4. Tangente Charleston.
Mittag-Vorstellung: „Pat und Patashon als Schwiegerjöhne“. — Das Bloßschiff!

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	16. Februar		17. Februar	
	Geld	Deut.	Geld	Deut.
Amsterdam	100 fl.	168.63	100 fl.	169.00
London	100 £	18.20	18.24	18.24
Paris	100 Fr.	20.42	20.44	20.44
Berlin	100 M.	4.214	4.214	4.214
Brüssel	100 Fr.	18.84	18.88	18.88
Genève	100 Fr.	12.78	12.78	12.78
Schwitz	100 Fr.	81.06	81.26	81.06
Spanien	100 Pes.	70.86	71.04	70.75
Stockholm	100 Kr.	112.48	112.76	112.74
Wien	100 Schilling	68.83	68.47	68.84

Unterhaltung und Belehrung

Liebe kleine Limofoa

Fred Andersens Höhenfahrt

Roman von Otfried von Sanstein.

(Fortsetzung)

Waren es Minuten oder Stunden? Fred erwachte. Er lag auf weichem, nassem Strand. Neben ihm floß fast ganz ruhig der wieder breiter gewordene Strom. Eine kleine Dose, eine kleine nolle herrlicher Blumen war um ihn her. Er richtete sich auf. Ein Wunder war geschehen. Jedes Glied seines Körpers schmerzte, Blut rieselte über Gesicht und Hände, sein Anzug war in Fetzen und triefend naß, Kälte schüttelte ihn und doch war anscheinend kein Glied gebrochen. Das Gewitter war vorüber. Die ganze Schredensnacht konnte nur Minuten gedauert haben; denn die Sonne stand erst wenig über Mittag. Er sog seine Uhr aus dem wasserdichten Gehäuse, und auch sie war unversehrt und zeigte die dritte Stunde. Fred brauchte Zeit, sich zu sammeln, dann erst kam ihm die furchtbare Erkenntnis: Wo war sein Kahn?

Er brauchte nicht lange zu suchen. Unweit hingen an den Ästen einzelne losgerissene Splitter, jemals an einer Klippe festgeklemmt, sogar das Mittelstück mit der kleinen Spitze, natürlich zerbrochen und zerpalten. Auch ein Felsen des Jettes flatterte hoch in der Luft. Eine furchtbare Erkenntnis! Das Schiff war verloren und er allein hilflos in der furchtbaren Wildnis. Er starrte zu dem Katastrat empor. An keiner Seite ein Weg, der einen Ausstieg erlaubt hätte. Wie war es dem Professor möglich gewesen, hier mit vier Schiffen herunterzukommen?

Und trotz der Verzweiflung seiner Lage verspürte er brennenden Hunger. Er zwang sich aufzustehen und umherzugehen. Zuerst mußte er sehen, wieweit seine Glieder gebrauchsfähig waren. Ein Gluck, daß er nichts gebrochen hatte. Dann sah er, zu dem Schiffsteil hinüber, der dort am Felsen hing. Viel leicht war ihm dort irgend etwas Brauchbares erhalten. Er suchte hinüberzukommen und verlor den Grund unter den Füßen. Tief und reichend war auch hier noch der Strom, und die Schimmelschöße, die den Ertrinkenden mit Aufbietung aller Kraft über den Strom draußen, ließen ihn drüben vollkommen zusammenbrechen. Mit von Frost klappernden Fingern wankte er bis zu den gestirnten Schiffstrümmern. Er ahnete auf. Ein Knack war darin mit einer Anzahl kleiner Körner gefüllt, eine wolle Dede, ein Büchlein mit Kaffee und zum Glück auch der Spirituslöcher mit Haribrot. Sonst war alles verloren. Auch die Gewehre und Revolver und die Taschenlampe waren zerbrochen.

Er warf die Kleider von sich und setzte sich in die trodene Dede, dann entsündete er mit zitternden Händen den Koffer und machte sich starken Kaffee.

Er sah auf einem, mit weichem Moos bedeckten Stein, um ihn blühten die Blumen, große Schmetterlinge aarfeelten um ihre Kelche. In herrlicher Pracht hingen in leuchtenden Farben um ihn die Felsensacken zu schwindelnder Höhe. Je mehr durch den heißen Trunk sein klares Bewußtsein und seine Kraft zurückkehrte, umso mehr erkannte er das Trostlose seiner Lage. Und er schämte sich, Recht hatte der alte Trapper gehabt. Wie ein törichter Knabe hatte er sich in ein wahnsinniges Wagnis gestürzt.

Das Schiff war verloren. War es möglich, daß er zu Fuß den Weg vollendete? Schon der geringe Vorrat an Lebensmitteln und die Unmöglichkeit, nach dem Verlust der Waffen auch nur einen Vogel zu schießen, verbot es. Zudem — hatte er auch in der Schnellleiste seiner wilden Jagd ein gutes Stück Speise zurückgelassen — es war unmöglich zu bestimmen, wieweil es war, und höchstens der zehnte Teil mochte es sein.

Aber er konnte nicht denken. Eine furchtbare Müdigkeit überfiel ihn noch während des Essens. Er streckte sich hin, um zu ruhen. Nicht einmal an die Schlangen, die hier im Grün lauern konnten, dachte er. Er schlief sofort ein und erwachte erst, als der Tag anbrach.

Es war hell und trocken. Auch sein Anzug lag trocken neben ihm. Die Nacht hatte er nackt in der Dede verbracht. Er versuchte aufzustehen, aber jetzt waren ihm Hände, Arme und Beine geschwollen. Er war außerstande, sich sitzend zu halten, und brauchte lange Zeit, bis es ihm gelang, den Anzug wieder anzuziehen. Die Schuhe mußte er fortlassen, weil sie nicht über die gedunsenen Füße wollten.

Taurica dachte er auf dem Stein und entsündete wieder den Koffer. Starke Kaffee wollte er genießen, damit er wieder zu Kräften komme.

Ein elender Tag! Er verbrachte ihn in traumhaftem Dämmern und unruhigem Schlaf. Dann kam wieder die Nacht. Auch der nächste Morgen war klar, und er fühlte sich wohl. Jetzt konnte er wenigstens denken, wenn auch Kopf und Glieder schmerzten. Er aß und sah mit Schrecken, wie die Porzellanstücke zusammenschmolzen, und doch durfte er damit nicht hantieren; denn er mußte ja Kräfte haben, um gehen zu können. Dann zwang er sich auf. Auch die Stiefel vermochte er anzuziehen. Dann nahm er den leider so leichten Koffer, der ihm beschließen, und ging langsam vorwärts. Nach einer Stunde, die er langsam gemerkt, aber voller Freude feststellend, daß seine Glieder wieder geschmeidiger wurden, hatte er eine Freude. An einer Felsensack hing das Gewehr und ein Lasso. Freilich auch diese Freude war kurz; denn das Gewehr war naß, und er hatte keine Munition.

Immerhin hing er es über die Schulter. Nach einer Stunde, dann unerträglich wieder ein schäumender Katastrat das Tal, das sich abermals zu einer engen Gasse ver schmälerte. Ein Weitergehen war hier unmöglich. Verzweifelt sah er empor. Da schien es ihm, als sei es möglich, durch die Felsen nischen nach oben zu steigen. Er beschloß hier nochmals zu wagen. Seine stolze Reize war elend gescheitert. An Maud dachte er bei der Selbsterhaltung war möglich geworden. Er war der letzte in seinem Besitz hatte, das er am Morgen zu sich nahm, um seinen Weg für das furchtbare Klettern. Fast senkrecht stiegen die Wände und über zwei Kilometer mußte es in der Richtung sein, bis nach oben. Stunden stieg er, um zu erfahren, daß eine neue Luft zwischen ihm und dem Rande lag, und er

wieder hinunter mußte. Seine Knie zitterten, seine Finger klütelten und das Herz drohte auszusagen. Dabei hallten sich wieder Wolken am Himmel aufwachen und drohten ein neues Gewitter. Er sah nicht in den Abgrund, der immer schwindelnder hinter ihm gähnte. Er krallte sich an das Gestein, schob die wankende Knie empor, hing sich an den Lasso und zog sich von Klippe zu Klippe. Er fühlte, wie seine Kräfte abnahmen, wie er trotz unter dem wieder rieselnden Regen. Sein Bewußtsein wich einem trübhaften Dämmerszustand, aber sein Lebenswille ließ die Hand festhalten, und Gott Ta woote war anständig.

Er stand am Rande des Abgrundes. Vor ihm dehnte sich die fable Ebene. Wo war er? Wieweil Meilen von menschlichen Wohnungen entfernt?

Dunkel war es geworden, und das Gewitter brach los. Da lag er im Beugnis des ersten Blitzes, nicht weit vor sich ein Feuer und ein paar Zelle.

Waren es Indianer? Er dachte nicht nach, er konnte nicht denken. Wie ein Trunfener, auf sein Gewehr gestützt, taumelte er vorwärts, während die Donner rollten, die Blitze auf den Kopf und der Regen herniederfiel. Wankte bis zum ersten der Zelle und drach laut höhnend zusammen.

Eine seltsame Zeit kam, aus der ihm nur wenig bewußt war. Eine indianische Wäterschürze — ein altes Netz, das ihn zu decken schien — und dann wieder — Maud Allen, die an seinem Lager saß und mit angstvollen Blicken in sein fieberndes Gesicht blickte. Wie seltsam das war. Maud Allen, genau gekleidet wie damals im Schiffhause, mit den nackten, glänzenden Armen und Schultern und — nein — das war doch nicht Maud Allen?

Es war es auch nicht, sondern ein kleines, schlankes Indier, reichlichbraunes Indianermädchen, das von der Alten, die ihre Großmutter war, Limofoa gerufen wurde.

Als Fred wieder klar wurde, erkannte er es. Aber dann dachte er auch nur an einen Maud, und das Indianermädchen erhielt nur selten noch einen Blick.

Aber Wodan dauerte es, die Fred Andersens in der schmutzigen Hütte des alten Mohaveindianers verbringen mußte, ehe er zu reden vermochte und zu sagen, von wo er kam.

Und dann wieder Wochen, bis er soweit war, daß der alte Indianer ihn dort hinüber führen konnte, wo weiße Männer wohnen, um ihn zurückzubringen nach San Francisco.

Drittes Kapitel.

Der alte Mohave blieb stehen und wies mit der Hand bergab.

„Mein Bruder mag den Weg weiter gehen; er wird ihn zum Hause des weißen Mannes führen.“

„Du wirst mich verlassen?“

„Mo-nu-ha ist ein Mohave und hat nichts in der Hütte der Moqui zu suchen.“

Unwillkürlich trat ein wehmütiges Lächeln um Freds Mund. Wie stolz es klang, wie der hässere, fast nackte Indianer sprach. Als seien die Völker der Mohave und der Moqui noch mächtig in den Prärien des Westens und nicht elende, dem Verderben gemeichte Ueberbleibsel, in denen nichts mehr groß war, als der Stolz und die Erinnerung. Einzelne versprengte Häuflein der Mohaves in wilden Schluchten, zu klein, als daß die Weißen ein Interesse gehabt hätten, sie in Reservationen zu sperren. Einzelne armeneliche Moqui in zerfallenen Pueblos in noch wilderen Schluchten — die Reste der Totsteten, der Vorgänger der Azteken in Mexiko, die einst ein Kulturvolk waren, dessen zerfallene Ruinen noch heute Bewunderung wecken.

Fred streckte dem Indianer die Hand hin.

„Ich danke dir für deine Hilfe.“

Der Alte sagte ernst:

„Mein Bruder, kehre zurück zu den Wohnungen deiner Freunde. Nicht immer ist Ta woats der Gott anständig, und vermessst ihr es, seine Straße zu wandeln.“

Er wandte sich rückwärts.

„Limofoa.“

(Fortsetzung folgt.)

Als Geisel bei Chinesischen Räubern

Ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Howard, Professor der Augenheilkunde an der medizinischen Fakultät der Reichsuniversität Peking, war vor einiger Zeit auf einer Reise in der mandchurischen Provinz Heilung von chinesischen Räubern aufgegriffen und in die Berge verschleppt worden. Zehn Wochen lang befand er sich in der Gewalt der von dem Räuberhauptmann Ho Tseng angeführten Sunghu-Khanda. Diese chinesischen Banditen haben ihren Namen Sunghu-Khanda (Koberte) den russischen Räubern entlehnt, die im 18. und 19. Jahrhundert die chinesischen Anhöhen in Sibirien überfielen und brandschagten. Bei Tseng hatte für die Freilassung seines amerikanischen Gefangenen zunächst 50 000 Dollars verlangt, eine Forderung, die er schließlich auf 10 000 Dollars ermäßigte, nicht ohne anzudeuten, daß Dr. Howard erschossen werden würde, wenn das Geld nicht binnen zehn Tagen in seinem Besitz sei. Über nach Ablauf dieser Frist konnten sich die Räuber nicht entschließen, ihre Drohung auszuführen, da sie es für klüger hielten, den Gefangenen als Geisel zu behalten, um ihn im Notfall freizulassen und sich damit Straflosigkeit zu sichern. Auch war der Räuberhauptmann schließlich zur Einsicht gekommen, daß die Anwesenheit eines Arztes im Lager für ihn wertvoller war als der Besitz des Geldes. Durch die Versicherung war jedenfalls den Freunden des Gefangenen Zeit gegeben, ihren ganzen Einkauf bei den Belehshobern der zur Unterdrückung des Räuberunwesens in der Provinz aufgestellten chinesischen Truppen geltend zu machen, und sie hatten auch den Erfolg, daß Dr. Howard nach schmerzlicher Gefangenschaft in Freiheit gesetzt wurde.

Der amerikanische Arzt hat in seinem jocken erschienenen Buch „Zehn Wochen unter chinesischen Räubern“ über seine Erlebnisse einen fesselnden Bericht erstattet. Besonders charakteristisch sind zwei Episoden, die auf die in der Wandlung herbeiführende Wagnisse ein helles Licht werfen. „Ein Aufsehen erregendes Erlebnis“, so schreibt der amerikanische Arzt, „bildete das Eintreffen des Opiumhändlers der Bande im Lager. In den Ohrengängen dieses Räubers gehört es, bei den Bauern des Bezirks die „Opiumsteuer“ einzutreiben. Seinem Bericht entnahm ich, daß die Bande eine richtige kaufmännische Organisation mit einem ausgeübten Beamtenpersonal, Bankverbindungen und einem eigenen System des Buchführungs- und Rechnungswesens besaß. Der Opium-

Sammler war von einem Kuli begleitet, der zwei Körbe trug. Ihnen enthielt der Opiumtreiber 274 Unzen rohen Opiums. Jede Unze hatte die Größe eines Süßbrot und war in Delapier eingehüllt. Acker und Blut mochten sich in den Gefäßern der Räuber, als sie das kralige Ergebnis der Sammlung erblickten. Der Sammler ließ sich durch das Geschrei und die Drohungen nicht einschüchtern. Er hob die Hand auf und gebot Ruhe, um sich dann über die Gründe seines geringen Erfolges zu verbreiten. Vor ihm war nämlich ein Truppe regulärer Soldaten zur Brandschagung des Bezirks eingetroffen und hatte gebroht, die Mohnpflanzungen der Bauern zu vernichten, wenn er nicht das erhielt, was er forderte. Um sich vor völligem Ruin zu schützen, waren die Bauern in Verhandlungen mit den Soldaten getreten. Schließlich hatten sie sich bereit erklärt, den „Sütern des Gebietes“ die Hälfte der Mohnernte zu überlassen und ihnen darüber hinaus noch einen Anteil an dem Opium zu versprechen, das später geerntet würde. Der Opium, ergriffen und in der Furcht, von den Soldaten umzingelt zu werden, mußte sich so der Sammler mit seiner geringen Ausbeute begnügen und schämte sich das Weite zu suchen. Die Meldung, daß die Soldaten ihm auf den Felsen seien, veranlaßte die Räuber, mit ihren Gefangenen — es befand sich darunter noch ein Chinese namens Chu, der früher in chinesischen Hafenstädten als Schiffssagent tätig war — die Flucht zu ergreifen. Unter unerhörten Strapazen und Mühen gelang es der Bande, sich in die Berge der Provinz Kirin durchzuschlagen. Der Marsch war furchtbar, und ich hatte reichlich Gelegenheit, mich dabei von der teuflischen Bestialität der Räuber zu überzeugen. Zwei Mitglieder der Bande hatten schlapp gemacht, und wir mußten im stromenden Regen lange Zeit auf sie warten. Schließlich traf der eine Sunghu-Khanda in völlig erschöpftem Zustand ein. An seinem totenbleichen Gesicht und den steifenden, feuchenden Atemwegen erkannte ich, daß er sich im Zustande bedenklicher Verzweiflung befand. Der Führer machte ihm in größter Seelenruhe klar, daß es wohl das Beste sei, wenn er seine Lage beschließen würde. Der heische, nach Luft schnappende Sunghu-Khanda verstand. Ohne ein Wort der Ermüdung schleppte er sich zum Fluß und verschwand dort im Schiff. Bald darauf strahlte ein Schuß, der uns darüber belehrte, daß der Bandit dem Rat seines Vorgesetzten nachgegeben war.

Ein schlimmeres Schicksal war dem armen Chu vorbehalten. Nur mit dem Aufgeben seiner letzten Kraft konnte er dem Trupp folgen. Der Befehlshaber ließ Halt machen und befahl, eine Art und einen Spaten herbeizuschaffen. Dann ließ er einen der Leute ein Grab ausheulen. Chu hatte sich auf den Boden niedergeworfen, da er sich nicht mehr auf den Füßen halten konnte. Als das Grab fertig war, befahl der Hauptmann dem Gefangenen, sich hineinzulegen, und als sich der Zitternde weigerte, hob er ihn auf und beförderte ihn mit einem Fußtritt in das Grab. Ich hatte noch immer geglaubt, alle diese Vorbereitungen geschähen nur zu dem Zweck, dem Gefangenen einen Schreden einzujagen. Aber bald mußte ich erkennen, daß es den Banditen blutig ernst war, und ich fand den Mut, dem Räuberhauptmann in den Arm zu fassen, als dieser die Art zum Schlage aufhob. Der Mann starrte mich an, als ob ich verrückt geworden sei, und forderte mich auf, zurückzutreten. Er hob wieder die Art, und ich wandte den Kopf weg, um nicht sehen zu müssen, was zu hören meinen Ohren nicht erspart blieb. Zehnmal hörte ich das Krachen des von der Art getroffenen Schädels. Als ich mich umwandte, sah ich an Stelle des Grabes einen Erdbügel. Chu war auf Nimmerwiederkehr verschwunden.

Theater und Musik

Kirchenmusik-Konzert in Weuchal. Unter gewaltigem Jubel von nah und fern fand am Sonntag in Durlach die Aufführung der Ungarischen Krönungsmesse von Liszt durch den Karlsruher Kirchenchor St. Bonifatius und dem Dirigenten des Landesballets unter Leitung des Chordirektors Gustav Schneider statt. Die Aufführung, die außerdem den 2. Satz von Beethovens D-dur-Symphonie und eine Arie von Schubert (Vorsängerin von Annemarie Schneider) brachte, und deren Reinertrag dem Bauverein der neuen Weuchaler Pauluskirche zufließt, nahm bei sehr guten instrumentalen und gesanglichen Leistungen einen glanzvollen Verlauf und hinterließ die nachhaltigsten Eindrücke.

Künstlerfest in Mersheim. Wie lebendig modern man in Mersheim einmüht ist, konnte man kürzlich anlässlich eines großen Künstlerfestes beobachten. Unter dem Motto „Kunsterrübe“ waren die großen Räume des Saalhaus in eine phantastische Fabrik verwandelt worden. Wie schon früher erweist sich auch diesmal der Maler Bert Jöbo, von dem der Gedanke ausging und der die Hauptarbeit leistete, als einfaches und sicher gestaltender Künstler, von dem man gern einmal eine moderne Theaterinszenierung sehen würde. Die Dekoration der Räume beleuchtete offenbar die Besucher; eine überaus große Zahl origineller Masken war zu sehen.

Eine neue Darle. Herr Kammermusiker a. D. Otto Sübe hatte auf Sonntag, 13. Februar, vormittags 12 Uhr, zur ersten Vorführung der von dem Karlsruher Instrumentenmacher, Herrn Josef Klingele, erfundenen „Kleinen Darle“ eingeladen. Das Konzert fand im großen Konzertsaal des Badischen Konservatoriums statt. Mit stets wachsendem Interesse isolaten die Erzhörten den musikalischen Darbietungen: Gartenjolis von Dittersdorf, Bach, Händel, Mozart, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Kullak, Offenbach und Marchetti, sowie den Liedern mit Harfenbegleitung von Bach-Gounod, Mozart, Schubert, Jöde und Göbber. Frau Konzertfängerin E. Wörmer-Schellhaas bot durch den vollendeten Vortrag der in zwei Serien angelegenen Lieder hochkünstlerische Werte und ließ ihre gediegene Gesangskraft in glänzendem Lichte erstrahlen. Herr Kammermusiker a. D. Otto Sübe brachte für die Solisten des neuen Instrumentes seine virtuose Darbietung mit und konnte so daselbst sowohl in den Solis als auch bei den diskret durchgeführten Liedbegleitungen, die den erfahrenen Künstler verrieten, zur vollkommensten Wirkung bringen. In echt künstlerischer Bescheidenheit haben die beiden hervorragenden Vertreter ihrer Kunst dieselbe nur als Mittel betrachtet wissen wollen, die Vermittlungsmöglichkeit des Instrumentes als Solo- bzw. Begleitinstrument zu Gehör zu zeigen. Vollkommen zurück trat der geniale Erfinder der „Kleinen Darle“, Herr Instrumentenmacher Josef Klingele, der anwesend war und sich im stillen gefreut haben wird, daß nun endlich seinen langjährigen Bemühungen der verdiente Lohn winken darf. — Die Erzhörten dankten mit herzlichem Beifall und man darf gespannt sein, nun auch die „Kleine Darle“ in Wechselwirkung zu Violine, Violine, Violine, Gitarre, sowie nicht zuletzt auch als neues Instrument unserer Gitarre- und Mandolinenspieler zu hören.

G. W.

Kleine badische Chronik

*** Unterarombach (bei Bruchsal).** Die Frau des Landwirts Franz Hornung wollte einen Kessel mit kochendem Wasser vom Herd heben; sie blieb dabei mit dem Kessel an der Herdtür hängen. Dadurch kippte der Kessel um und das kochende Wasser ergoß sich über den neben ihr stehenden blühenden Knaben. Die Brandwunden waren so schwer, daß das Kind seinen Verletzungen erlag.

*** Bruchsal.** Schmer verlor ein Delmsheimer Landwirt namens Johann Eister, der mit seinem Fuhrwerk auf der Landstraße Bruchsal-Heilsheim von einem Mannheimer Auto angefahren wurde. Beim Ausweichen kam das Fuhrwerk ins Rutschen und drückte Eister auf die Fahrbahn des Autos, sodaß ihn dies zu Fall brachte. Er erlitt einen Schädelbruch und Rippenbrüche.

*** Schwetzingen.** Die hiesige Gendarmerie verhaftete einen 27 Jahre alten Mann aus Ellersdorf, der bereits mehrfach verurteilt ist. Er betrieb, der Fahrszeit angedockt, schwunghafte Obstbaumdiefstahl. Diese Betätigung übte er noch ganz neuartigen Praktiken aus. Er holte bei hiesigen und auswärtigen Gärtnern, annehmlich im Auftrage verschiedener Besitzer, deren Namen er ermittelt hatte, die bestellten Obstbäume ab. Nach einigen Tagen schickte die Gärtnerei selbstverständlich die Rechnung, wobei herauskam, daß die Besteller die Obstbäume noch gar nicht erhalten hatten. Den gleichen Coup hat der Schwindler u. a. in Bad Dürkheim in der Pfalz erfolgreich durchgeführt.

*** Forstheim.** In eine recht bedrohliche Lage kam zwischen Kuchdorf ein großes Forstheimer Getüchsauto. Beim Wenden und Einbiegen in einen Feldweg kam es auf Glattis ins Rutschen und ritt den steilen anstehenden Abhang, der in den Kreuzbach abfällt, hinunter. Im letzten Augenblick hielt ein Baum das Auto vor dem Absturz auf. Weder Fahrer noch Wagen wurden beschädigt, doch dauerte es mehrere Stunden, bis der Wagen mittelst einer Seilwinde über den Bach wieder fahrbereit gemacht werden konnte.

*** Alpirsbach (bei Wolfach).** In der Nähe des Gasthauses zur „Sonne“ wurde der 50 Jahre alte Dienstrecht Johannes Beißbar von Erlenbogen auf freiem Felde tot und zu gleicher Zeit der 21 Jahre alte Schüler Vinzenz Singer von Dettingen (Sobensollern) erhängt aufgefunden. Die beiden sind anscheinend in angespanntem Zustande auf dem Heimweg zusammengebrochen und in Streit geraten, in dessen Verlauf Beißbar tot auf dem Platz liegen blieb. Singer hat sich darauf durch Erhängen das Leben genommen.

*** Säckingen.** Als der Blechmeister Josef Kaiser in der Rheinbrückenstraße einen von einem Lastauto ammontierten leeren Benzintank mit einem Lötlöten reparieren wollte, explodierte dieser mit solcher Heftigkeit, daß Fenster und Türen der Werkstatt hinausflogen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

*** Donauheimsheim.** Dienstag nacht gegen 3.15 Uhr brach in dem Holzschuppen des Landwirts Volkart Feuer aus, dem der ganze Schuppen zum Opfer fiel. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte das nebenstehende Gebäude gerettet werden.

*** Gersheim (bei Heilsheim).** Dienstag mittags 3 Uhr brannte das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Gustav Schuler bis auf den Grund nieder. Das Mobiliar konnte bereits alles gerettet werden, dagegen sind die Fahrnisse meistens verbrannt. Die Brandursache ist bis jetzt noch unbekannt.

Dampferexpedition des Norddeutschen Lloyd Bremen. Nach Newport ab Bremen-Bremerhaven: D. Bremen 2. März, D. George Washington (USA) 9. März, D. Republik (USA) 10. März, D. Berlin 12. März. — Nach Newport ab Southampton: D. Präsident Roosevelt (USA) 24. Februar, D. Republic (USA) 8. März, D. George Washington (USA) 10. März, D. Republik (USA) 11. März, D. Berlin 13. März. — Nach Kanada (Halifax) ab Bremen-Bremerhaven: D. Bremen 2. März, D. München 22. März. — Nach Westindien (Sankt-Petersburg) ab Bremen-Bremerhaven: D. Bolshoi 5. März, D. Göttingen 28. März. — Nach Brasilien (Rio de Janeiro) ab Bremen-Bremerhaven: D. Madrid 5. März, D. Sierra Morena 19. März. — Nach Nordbrasilien ab Bremen: D. Attila 1. März. — Nach Mittelbrasilien ab Bremen: D. Ethena 12. März. — Nach Kuba-Neu-Orleans ab Bremen: D. Rio 3. März. — Nach Ostindien ab Bremen: D. Schwaben 26. März, D. Coblenz 12. März, D. Delfin 23. März. — Nach Australien ab Bremen: D. Elmshorn 28. Februar, D. Europa 8. März. — Nach Südamerika (Buenos Aires) ab Bremen: 14 tägige Abfahrten. — Nach Magellan-Strasse: D. Ammon 28. Februar, D. Holzer 14. März. — Nach Zentral-Amerika und Mexiko ab Hamburg: D. Alva 19. März. — Nach Nordamerika (Westküste) ab Hamburg: D. Mexicana 28. Februar, D. Kermi 12. März. — Frachtschiff: Gantische Infela nach Bremen-Damburg; wöchentliche Dienst. — Nach der Levante ab Bremen: 14 tägige Abfahrten. — Nach Finnland ab Bremen: 14 tägige Dienst nach allen Hauptorten. — Nach Neval ab Bremen: Abfahrten alle 10 Tage. — Nach Leningrad ab Bremen: 2 bzw. 4 Abfahrten in der Woche. — Nach Afrika ab Hamburg: D. Wacker 20. Februar, D. Hilt Boermann 28. Februar, D. Süd- und Ostafrika, D. Arndt 23. Februar.

Warnung vor Betrügern mit Anzugstoffen und Wäsche

In letzter Zeit sind in mehreren Orten Badens Betrüger aufgetreten, die angeblich mit Auto vorfahren und billige Wäsche anbieten. Es sind Handlung für 20 M., u. s. w. Sie nehmen dann größere Bestellungen an, und versprechen Lieferung innerhalb 8 Tagen. Zuletzt bringen sie Anzugstoffe im Stile vor, für die sie (siehe 4 Anzüge) 300 M. verlangen. Sie lassen sich mit sich handeln und geben im Preise bis zu 150 M. herunter. Wäsche liefern sie überhaupt nicht, die verkauften Anzugstoffe sind minderwertig und kaum die Hälfte des Kaufpreises wert; auch stimmen die angegebenen Maße nicht. Die Schwindler geben an, daß es sich um echt englische Ware handle und daß sie die Ware nur der Geldnot wegen so billig abgeben würden. Einer dieser Schwindler spricht angeblich nur englisch, während der zweite (angeblich Rheinländer) mit den Kaufleuten verhandelt.

Personenbeschreibung der Betrüger: Engländer 1,65 bis 1,67 Meter groß, circa 30 Jahre alt, schlant, vermutlich kleines Schnurrbartchen, länglich blaues Gesicht, lange Nase, gelblicher Mantel, Daubmütze und große Hornbrille, sprach englisch. Rheinländer: circa 35 Jahre alt, 1,70 Meter groß, feines Värtchen, längliches maereres Gesicht, lange Nase, rheinländischer Dialekt, dunkelblauer Mantel, vermutlich Mähe. Vor diesen Betrügern wird gewarnt. Es wird gebeten, bei Auftreten die Polizei oder Gendarmerie zu verständigen und sich auch die Erkennungszeichen des Autos zu merken. Sachdienliche Mitteilungen nimmt das badische Landespolizeamt in Karlsruhe entgegen.

Markt und Handel

* Karlsruheher Produktenbörse vom 16. Februar 1927. Mitteilung: Getreide, Mehl und Futtermittel. Der Markt ist

Bermischtes

Ein Autobus im Chauffeegrab

Czeronow, 17. Febr. Auf der Straße Czeronow-Baria stürzte vorzeiten ein Autombus in einen Chauffeegrab und überfuhr sich. 13 Personen wurden schwer verletzt, von denen drei ihren Verletzungen erliegen sind.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Diebesbande

Bemba, 17. Febr. In der letzten Nacht kam es auf der Hauptstraße zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Diebesbande, bei dem mehrere Passanten und ein Polizeibeamter verletzt wurden. Einer der Diebe wurde getötet.

Attentat auf einen Kriminalbeamten

Sosnowica, 17. Febr. Gestern wurde auf dem Bahnhof Dombrona ein Kriminalbeamter durch Revolvergeschüsse getötet. Der Attentäter entkam unerkannt. Es soll sich um einen polnischen Kradack eines ehemaligen Sträflings handeln.

Zusammenstoß auf den Bahnhöfen

Wien, 17. Febr. Als gestern ein Landfuhrwerk auf der Nordbahnstraße nahe bei Wien eine halbgeschlossene Bahnfranke durchfahren wollte, stieß es mit einer fahrenden Lokomotive zusammen. Die beiden Maschinen des Wagens wurden zerstört, der Kutscher schwer verletzt.

Feuergescheh mit Einbrechern

Berlin, 17. Febr. Im Osten Berlins kam es heute früh zu einem schweren Feuergescheh zwischen Polizei und Einbrechern, die versuchten, in die Geschäftsräume der Anatomischen Handelsgesellschaft einzudringen. Ein Hausbesitzer, der gegen 3/4 Uhr morgens ein verdächtiges Geräusch wahr nahm, alarmierte die Polizei und das Ueberfallkommando. Es kam zu einem Feuergescheh, bei dem im ganzen etwa 17 Schäfte zerstört wurden. Ein Einbrecher wurde durch einen Revolver schuß getötet, ein zweiter lebensgefährlich verletzt, die übrigen sind entkommen.

Bergwerksunglück in Frankreich

Paris, 17. Febr. Nach dem „Matin“ stürzte gestern abend in dem Bergwerk von Doube bei Saint-Eloi les Mines ein Förderkorb mit 17 Arbeitern, der zur Grube hinunterfuhr, ab. Drei Arbeiter wurden getötet, die übrigen 15 schwer verletzt.

Französisches Kriegsgericht Landau

Landau, 16. Febr. Ein marokkanischer Soldat, der in Kaiserlautern mehrere französische Soldaten öffentlich beschimpft hatte, erhielt wegen Gefährdung des öffentlichen Ansehens und „Erregung eines öffentlichen Aufruhrs“ 1 Jahr Gefängnis.

Schweres Schattunglück

Eisenbe, 17. Febr. Am Mittwoch nachmittags ereignete sich auf dem Wismar-Schiff auf der 9. Sohle ein schweres Schattunglück und tötete einen Bauer und verletzte zwei andere Männer schwer.

Kohlengassergiftung

Rom, 18. Febr. Wie aus Genua berichtet wird, sind in einer Kalkfabrik in der Nähe Genas drei Arbeiter durch ausströmendes Kohlengas tödlich vergiftet.

Unwetterkatastrophe an der californischen Küste

San Francisco, 17. Febr. Bei den an der Küste des Stillen Ozeans in den letzten 5 Tagen niederschlagenden Wellenbrüchen sind im ganzen an verschiedenen Stellen 24 Menschen ums Leben gekommen. Hunderte von Farmern im Bezirke von Los Angeles flohen, um den Fluten zu entgehen. Die Verbindung mit San Diego ist abgebrochen worden. Alle Telegraphenlinien sind unterbrochen. Die Eisenbahnverwaltungen berichten, daß die Ähre durch die angeschwollenen Flüsse aufgefalten worden sind.

Ein Bürgermeister als Brandstifter

Berlin, 17. Febr. Nach dreitägiger Verhandlung wurde laut „Berl. Tagblatt“ der Bürgermeister von Albersode wegen Brandstiftung zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Schwerer Autounfall — Zwei Tote

Pizmasen s, 17. Febr. Ein Auto wurde auf der Heimfahrt von Kaitenbach infolge Versagens der Steuerung so heftig gegen die linke Straßenseite geworfen, daß die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Einer wurde sofort getötet, der andere starb an einem schweren Schädelbruch.

Explosion

Karau, 27. Febr. In der schweizerischen Grenzstation fabrik Daktikon ereignete sich am Donnerstag nachmittags ein schwerer unangeführter Unfall eine Explosion. Ein Arbeiter wurde getötet. Ein Chemiker und ein weiterer Arbeiter erlitten Brandwunden. Der an den Gebäuden entstandene Sachschaden ist bedeutend.

Ein Verzeihungsschritt

Birma, 17. Febr. Gestern abend hat die 29jährige Ehefrau eines Dienstrechtes sich und ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren durch Gas vergiftet. Die Frau hatte ein Verhältnis mit einem gleichaltrigen Mann.

Gerichtsbeschluß über Auszahlung einer Lebensversicherung

Zauanne, 17. Febr. Die Kaiser Lebensversicherungsgesellschaft in Basel ist nach 2 in den Jahren 1904 und 1905 in Basel abgeschlossenen auf Markt lautenden Rentenversicherungsverträgen verpflichtet, einer in Wülshausen i. G. wohnenden Versicherter eine jährliche Rente von 1400 RM. auszusprechen. Nach der vollständigen Entwertung der Rentenverträge verlangte die Versicherter Auszahlung des Rentenbetrages in Goldmark. Das Bundesgericht hat am Donnerstag mit 4:3 Stimmen die von der Versicherungsgesellschaft auf dieser Versicherung geschuldeten Beträge auf 70 Prozent Goldmark festgesetzt.

Unterjagungen eines Eisenbahnbeamten

Hannover, 17. Febr. Ein Eisenbahninspektor hatte 35 000 Reichsmark unterjagungen und war flüchtig gegangen. Kurz vor der polnischen Grenze konnte der Verbrecher festgenommen und ihm ein Teil des Betrages abgenommen werden.

Selbstmordversuch des Doppelmörders

Hannover, 17. Febr. Der Döpperer Mörder Bombosch hat heute einen Selbstmordversuch unternommen. Es gelang, den Verbrecher, der sich am Döpperer freigegeben hatte, rechtzeitig abzufangen. Er hat keinen Schaden erlitten.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt

Im Karlsruhe, 16. Febr. Auf der Anklagebank des Schöffengerichts sah heute der 25 Jahre alte lebige Raubdieb Robert Müller aus Mannheim, um sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Er hat schon eine erkleckliche Reihe Vorstrafen und erweist den Eindruck, als ob er noch so manches Mal vor den Schranken des Gerichts erscheinen würde. Der Angeklagte gibt eine psychologische nicht uninteressante Schilderung seines unzufriedenen Daseins. Er ist Pflanzmann und hat immer viel mit sich selbst zu tun (wofür ihm überaus hohe Gehälter gegeben werden). Bei einem dieser letzten Pflanzarbeiten war er als Hausbesitzer. Der Angeklagte will das Döpper von Vererbung sein. Er will feststellen haben, daß sein Vater der schillerndsten Bewegung fernstand und außerdem mehrere Vorstrafen hatte. Er habe schon alles versucht, andere zu werden, — Asele, Diät etc. Selbstmordversuche — aber es war alles für die Raube. In das Kinotheater machte er einen Döpper der Vererbung. In das Kinotheater machte er einen Eindruck und hat eine Violine sowie einen Besamant. Das ist in einem ihm selbst rätselhaften Zustande geblieben. Die Violine wurde als Handgepäck auf dem Bahnhof aufgegeben. Den gestohlenen Besamant brachte er einer Frau Major G. die den Erlös für blinde Kriegsgeldbäume verwenden sollte. Wie der Angeklagte auf diese Idee kam, ist höchst schillerhaft. Dafür wie gut er es mit den andern meint (nicht abzuwarten, auch daß er beauftragt, jetzt ruhig seine Strafen abtun zu wollen, um später den anderen Gefangenen zu helfen und sie zu bekehren. Der Vorsitzende ermahnt ihn, sich selbst bei der Besserungsaktion zuvor nicht verlesen zu wollen.

Ein zweiter Einbruch wurde von dem Angeklagten mit ziemlichem Frechheit am hellen Nachmittag in einem Wohnhause in der Nowadsanlage ausgeführt. Die Verhältnisse waren vorher ausbaldowert worden, sonst hätte es sich wohl nicht so kühnlich fügen können, daß die Wohnungsinhaber nicht zu Hause waren. In mehreren Zimmern und Schränken wühlte er herum und nahm mit, was ihm brauchbar erschien, namentlich Kleidungsstücke, sowie Bargeld u. a. In dem Moment des Diebstahls sei er „ganz witzig“ gewesen. Die Kleidungsstücke hat er zum Teil auf dem Bahnhof zurückgelassen und hat sich in einem hiesigen Hotel ein. Die hiesige Polizei hat Müller in einem hiesigen Hotel ein. Die Verhaftung erwiderte sich allerdings nicht als bauerhaft. Als er eines Tages in einer Wirtschaft dem Tanzvergnügen huldigen wollte, erlitten die Kriminalpolizei, die seine Spur hatte, da er bei den Diebstählen verurteilten Indizien hinterlassen hatte. Das unerwartete plötzliche Auftreten der Polizei über ihn schreckte ihn, da es ihm ja bekannt war, wie wenig angenehm es ist, verhaftet zu werden. Müller bekam einen Anfall und stürzte die Treppe hinunter. Man schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er eine Zeitlang dem Geistesarzt Dr. Müller untergekommen ist. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre fünf Monate Gefängnis unter Einschaltung von einem Jahre fünf Monate Gefängnis, welche er von präzisen Gerichten für erledigt in der Pfalz begangene Einbrüche erhalten hatte, die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Geriichtszeitung

Wenn zwei sich streiten — soll sich der Dritte in Acht nehmen!

Im Karlsruhe, 16. Febr. Schon seit langer Zeit bestehen zwischen der Firma B. und der Firma Sch. — Gemüßevertrieb auf dem Karlsruheher Markt — aus Durstlos gepante, auf Konkurrenzvertrieb zurückzuführende Verhältnisse.

Ende September vorigen Jahres fand auf dem Marktplatz beim alten Bahnhof die Verteilung der Günder statt. B. war schon in einer gewissen Erregung auf den Marktplatz gekommen. Er hatte zunächst mit seiner Familie Streit bekommen und wie er Frau Sch. gehen hat, heinerte sich seine Erregung erit recht und machte sich in wüsten Schimpfereien Luft zu machen. Es fiel die Neugier: „Die Frau Sch. muß vom Markt verschwinden“ und weiter: „Da steht sie ja, die Dure!“ Frau Sch. wollte auf diese letztere Beschimpfung etwas erwidern, hat sich aber beherzt. B. kam auf Frau Sch. zu und bei dieser Gelegenheit sind weitere beleidigende Neugierigkeiten gefallen, die Gegenstand einer am 22. September verhandelten Privatklage waren, in welcher der 29 Jahre alte Kaufmann Otto Adolf Lehderer als Zeuge auftrat. Als solcher machte er Angaben über die gefallenen Schimpfworte, die er jedoch zu Anfang des Wortwechsels nicht hören konnte, weil er zu weit weg stand. Seine Aussagen hat er auch nach seiner Vernehmung vor dem Amtsgericht Durstlos aufrecht erhalten, ohne sie zu berechnen. Der Staatsanwalt erhob gegen Lehderer Anklage zunächst wegen Meineids, dann aber lediglich wegen schärftigen Falschgebens. Gestern hatte sich der Angeklagte vor dem Karlsruheher Schöffengericht unter Vorwissen des Staatsanwalts erachtet die Tatbestand im Sinne der Anklage nach der Beweisaufnahme für erwiesen. Das Gericht erklärte auf folgendes Urteil: Der Angeklagte Lehderer wird unter Belastung mit den Kosten wegen falschgebens nach §§ 154 und 163 zu einer zweimonatigen Gefängnisstrafe verurteilt, welche durch die Unterjagungen als verbüßt gilt.

Letzte Nachrichten

Die litauischen Kommunisten begnadigt

Die sieben von litauischen Feldgerichten zum Tode verurteilten und mit der Hinrichtung bedrohten litauischen Kommunisten, wegen deren sich, wie der „Vorwärts“ meldet, Reichspräsident Eisele an den Präsidenten der litauischen Republik gewandt hatte, sind, wie jetzt aus Romo mitgeteilt wird, vom Präsidenten begnadigt und die Freiheitsstrafe an deren Verurteilter in ihrer Dauer herabgesetzt worden.

Durchreiseverbot durch die Schweiz für Marcel Cachin

Basel, 17. Febr. Wie der „Baseler Vorwärts“, das Organ der kommunistischen Partei der Schweiz, meldet, wurde der französische Kommunistenführer und Kammerabgeordnete Marcel Cachin, der mit dem Pariser Schmelzwerk in Basel eingetroffen war und die Absicht hatte, durch die Schweiz zu reisen, ohne Aufenthalt zu nehmen, von der Schweizer Grenzpolizei verhaftet und wieder an die Grenze zurückgeführt, so daß er nach Paris zurückkehren mußte.

Gewerkschaftliches

Der Lohnstreit in der Badisch-Rheinpfälzischen Chemie-Industrie

Die vor dem Bezirksrat in Mannheim in Sachen des Lohnstreites in der Badisch-Rheinpfälzischen Chemie-Industrie geführten Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Das Haupttarifamt in Berlin wird sich dabei in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit zu befassen haben. Ein Verhandlungstermin ist noch nicht bestimmt.

Aus der Stadt Durlach

Der Maskenball des Männergesangsvereins, der am kommenden Samstag in der Festhalle stattfindet (siehe Inserat in unserer Donnerstagnummer) verspricht ein recht angenehmes und interessantes. Dafür bieten die bewährten karnevalistischen Kräfte des Vereins die beste Gewähr.

Aus der Stadtratssitzung vom 16. Februar

Der Zinsfuß für Baudarlehen wird mit Wirkung vom 1. Januar ds. Js. herabgesetzt. — Die Eberhaltung soll neu

vergeben werden. — Die Uebungsanlagen auf dem alten Rintheimer Exerzierplatz werden beseitigt und das Gelände als Ackerland nutzbar gemacht. — Die Lindenbäume auf der Westseite der Gröningerstraße sollen, da sie den unteren Wohnungen das Licht entziehen und den Gehwegbelag heben, beseitigt werden. Ersatzbäume werden nicht gepflanzt. — Die Entschärfung wegen Umlegung der Anschaffungskosten für die Müll-eimer wird dahin erläutert, daß nach der ortspolizeilichen Vorschrift bzw. Gesundheitsverordnung die Hausbesitzer verpflichtet sind, die Kosten zu tragen; wie die Hauseigentümer mit ihren Mietern die Angelegenheit weiter regeln, ist Sache des Privatrechts bzw. der Mieterschutzgesetzgebung; ein Einriff in diese Rechtsprechung steht selbstverständlich dem Stadtrat nicht zu. — Der Bundeswiner in der Schlosskaserne soll wie bisher beibehalten werden. Es werden dieselbst die Fundamente vermauert. — Oberlehrer a. D. Veselzer wird zum Bibliothekar der Volkshochschule bestellt. — Der Saadnächter Borjoh Scheidel aus dem Nachenerhältnis über den Turmberg-Bezirk aus, jedoch Gustav Kren in Karlsruhe Alleinrichter dieses Bezirkes ist. — Das Gesuch des Wirtes Gustav Jillo um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft zur Alten Brauerei Galau (bisher Scherers Weinstube) wird befristet an das Bezirksamt weitergeleitet. — Die geburtsärztliche Station des städtischen Krankenhauses wird auch weiterhin für sämtliche Ärzte des ärztlichen Bezirksvereins des ehemaligen Amtsbezirks Durlach freigegeben. — Ein Antrag der hiesigen Gebammen, auch ihnen die Entbindungen im Krankenhaus abwechselungsweise zu übertragen, wird abgelehnt. — Das restliche Stammholz wird vergeben.

Karlsruher Polizeibericht vom 18. Februar

Unfälle. Ein verheirateter 68 Jahre alter Maurer von Wolfartsweiler fiel vorgestern nachmittags auf seinem Grundstück von einem Baum und erlitt innere Verletzungen. Er wurde in das städt. Krankenhaus Durlach eingeliefert. — Ein 11 Jahre alter Knabe von Verobauern sprang am Dienstag abend im Fieberwahn aus dem Fenster des 3. Stockwerks des Krankenhauses in Durlach, wobei er an beiden Beinen Knochenbrüche erlitt. Es besteht Lebensgefahr. — Im Stadtteil Durlach kam ein 59 Jahre alter Landwirt beim Absteigen von seinem Fuhrwerk unter das linke Vorderrad und erlitt einen Unterschenkelbruch.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Samstag, 19. Febr.: Keine wesentliche Veränderung.

Schneebericht

vom 18. Febr., morgens 8 Uhr

Sand: 35-40 Ztm., 1-2 Ztm. neu, verharzt, trockener Nebel, Stf. und Rodelbahn mäßig. — Unterstadt: 101-110 Ztm., 3-6 Ztm. neu, etwas verharzt, Stf. und Rodelbahn mäßig. — Bühler Höhe: 30 Ztm., Pachtsee, trockener Nebel, 0 Grad, Stf. und Rodelbahn mäßig. — Mummelsee: 111-120 Ztm., 3-5 Ztm. neu, etwas verharzt, -2 Grad, Stf. und Rodelbahn sehr gut. — Kuchstein: 101-110 Ztm., 3-5 Ztm. neu, vereist, -1 Grad, Stf. und Rodelbahn gut. — Königssald: 31-36 Ztm., etwas verharzt, wolfig, -2 Grad, Stf. und Rodelbahn sehr gut. — Tilssee: 56-60 Ztm., geföhrt, wolfig, -1 Grad, Stf. und Rodelbahn mäßig. — Feldberg: 121-130 Ztm., 3-5 Ztm. neu, Pulver, harter Schneefall, -3 Grad, Stf. und Rodelbahn sehr gut. — Furiwangen: 75 Ztm., 3 Ztm. neu, Pulver, leichter Schneefall, -1 Grad, Stf. und Rodelbahn sehr gut.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 166, gest. 1; Schutterinsel 40, gest. 2; Rehl 165, gest. 1; Maxau 333, gest. 4; Mannheim 202, gest. 2 Ztm.

Bereinsanzeiger

40 Blg. die Stelle 20 Blg. die Stelle. Vergütungsmittel finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reflamenszeitpreis berechnet.

Karlsruhe.

Naturfreunde. Morgen 8.01 Uhr Kostümkranzchen. (Oberer Saal des Friedrichshof.) Montag Ausgehspazierung. 1714

Lassalla. Heute Freitag keine Singstunde. — Nächsten Dienstag, 22. Februar 1927, abends 8 Uhr, im Gartenlaal des Friedrichshof Sängerverammlung. Vollständiges Erscheinen aller Sänger erwartet 1710 Die Verwaltung.

Arbeiter-Sportklub. Heute Freitag 8 Uhr in der „Gambtrinschalle“ Ausgehspazierung. Die uns angeschlossenen Vereine wollen bis zum 1. März die Zahl der Mitglieder, sowie die genauen Adressen der Vorstandschaft an den Vorsitzenden Karl Joch Besingstraße 33, 2., mitteilen. 1713

Abt. „Nacht, Solidarität“. Sonntag, 20. Febr., nachmittags 2 Uhr Treffen am Kriegerdenkmal, gemeinsamer Spaziergang. 1696 Der Jugendleiter.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Baden. Die 28. ordentliche Sängerversammlung des D.A.S. Gau Baden findet nunmehr am Samstag den 14. und Sonntag den 15. März ds. Js. in der Stadthalle in Heidelberg statt. — Der Bezirksfänger des 3. Bezirks Karlsruhe, 4. Bezirk Forstheim und 5. Bezirk Rastatt ist auf 17. Juli festgelegt. Näheres erfolgt durch Rundschreiben. 1695

Knorr Haferflocken

Merkmale: Angenehmer feiner Geschmack — schnell kochend — ausgiebig — frei von Hülsen — nur in Paketen mit dem roten Streifen: Leicht quellend, milchig-süß, Vitamine —

Anmerkung: Knorr Haferflocken sind das richtige Frühstück für Jung und Alt. — Sie sollten in keinem Haushalt fehlen.



Ata

Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streifflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Sängerbund Vorwärts Durlach

Todesanzeige

Wir erklären hiermit die schmerzliche Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Ehrenmitgliedes

Julius Schade

geheimend in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 3 Uhr statt. Um zehnjährige Beteiligung wird gebeten. Die Sängertreffen sind punkt 7 1/2 Uhr im Lokal „zum Ramm“ 224 Der Vorstand.

Trauerhüte

In jeder Preislage stets vorrätig S. Rosenbusch, Kaisarstr. 137

Ettlinger Anzeigen.

Baudarlehen 1927

Um eine Uebersicht über die in diesem Jahr geplanten Wohnbauprojekte, die auf öffentliche Bedürfnisse zu erhalten, werden die Bauanfragen aufbereitet. Ihre Anträge bis spätestens 1. März 1927 beim Bürgermeisterei einzureichen. Ettlingen, den 16. Februar 1927. Der Bürgermeister.

Rastatter Anzeigen

Der Farben- und Eber-Stall. Halben wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in einer hiesigen Stallung bis auf weiteres geschlossen. Rastatt, den 16. Februar 1927. Der Oberbürgermeister.

4 Ausnahme-Tage

Ab Freitag, 18. bis Mittwoch, 23. Februar erhalten Sie beim Einkauf v. Mk. 3.- außer Zucker, Schmalz u. Strohölölzer trotz unserer billigen Preise: 1 eleg. Goldrandtasse od. Kaffeedose gratis!

Beachten Sie bitte uns. Qualitätswaren und die billigen Preise im Schaufenster! Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Zähringerstraße 53a 1707

Pferdefleisch

zum Verkauf. 1715

Mühlburger Pferdemezgerei

Ruprecht Schneider, Ede Rhein- und Habritstraße. — Telefon 1345

Lachen Links!

Jeden Freitag neu!

Volksbuchhandlung Karlsruhe



Arbeiterbildungsverein Karlsruhe e. V.

Eigenes Vereinsheim: Wilhelmstraße 14 Dienstag, 22. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im Saale unseres Vereinshauses

IV. Kammermusikabend

Gertrud Hermann-Mettenberger Klavier Elisabeth Neumann Violine.

Werke von Mozart, Beethoven, Brahms, Chopin und Reger. Wir laden zu diesem Abend unsere 16 Mitglieder herzlichst ein. Programme am Saaleingang. Eintritt frei. Auch Gäste sind willkommen.

Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr

Kostümkranzchen

Im Saale unseres Vereinshauses. Nur für Mitglieder. 1701 Der Vorstand.

Klappwagen mit Ver- erhalten für 18. zu ver- Schützenstraße 42 IV. 1700

Deutsch. Weinbrand

1/2 Fl. 3.35 1/2 Fl. 1.95

Französ. Weinbrand

1 Fl. 4.25 1920er Malaga 1/2 Fl. 1.30

Kirsch- und Zwetschenwasser Liköre

von 3.50 an pro 1/2 Fl.

Albrecht & Cie.

G. m. b. H. Rapperestraße 34 im Hofe links. Tel. 3305

Anhänger polierte Einzel-Möbel

auch Eiche u. weißlackiert zu niedrigsten Preisen

Möbelhaus Freundlich

Kronenstr. 37/39 (Zahlungserleichterung)

Damen und Herren

finden glänzende Gelegen durch den Vertrieb meiner seit 49 Jahren bewährten Spezialitäten. Branchenunterschied erforderlich. Angebote unter Nr. 1624 an das Goldschmiedbüro erbeten.

Herrn- und Damenrad 35 und 40 Rtl. mit Ref. Werner, Schützenstr. 65 11.

Samtliche Farben, Lacke etc.

gebrauchsfertig f. Anstriche aller Art, vorteilhaft im Farbenausschlag Waldstr. 15, b. Colosseum.

Mezgerei Knecht

Durlach Kelterstr. 10 Teleph. 433

empfehlen billiges Schweinefleisch 1/2 Pfd. 1.10, bei 2 Pfd. 1.05 Rtl. Kotelett ohne Beilage . . . Pfd. 1.30

Pfider Speck und Schmeer . . . Pfd. 1.20 In Saal. Rindfleisch . . . Pfd. 1.10 Rindfleisch 1/2 Pfd. 0.80, bei 2 Pfd. 0.75

Junges Rindfleisch 1/2 Pfd. 0.80, bei 2 Pfd. 0.75 Kalbfleisch . . . Pfd. 1.20 Brat- und Kotelett . . . Pfd. 1.10

Früh. Hackfleisch 1/2 Pfd. 0.80, bei 2 Pfd. 0.80

Täglich frische Frankfurter 1/2 Pfd. . . Pfd. 0.90 Pfd. Gabelst. Süd 20 Pfd. . . Pfd. 1.00 Rtl.

Vormer Leber- und Griebenwurst 1/4 Pfd. 15 Pfd. Pfd. 0.50 Pfd. Bratwurst 20 Pfd. . . Pfd. 1.30 Rtl.

Schinkenwurst, Bratwurst, Zungenwurst, Thür. Griebenwurst 1/4 Pfd. 35 Pfd. Pfd. 1.30 Rtl.

Wettwurst 1/4 Pfd. 40 Pfd. . . Pfd. 1.50 Rtl. Rindwurst 1/4 Pfd. . . Pfd. 1.30

Frankf. Leberwurst 1/4 Pfd. Pfd. 1.00 Rtl. Landjäger 1 Paar 30 Pfd., 5 Paar 1.25

Gebrüder Schinken 1/4 Pfd. Pfd. 2.40 Prima Bratfleisch . . . Pfd. 1.50



Leipheimer & Mende

Das Spezial-Geschäft in
Herren- und Damen-Stoffen
Wäsche- und Haushalts-Stoffen

Moninger Bier

unübertroffen
an Reinheit und Güte

K. GÜSSEL

KARLSRUHE i.B.

Kriegsstrasse 97, Telefon 68

Aelt. Baumaterialien-
Geschäft am Platze

Spezialität

Herstellung von Boden- und
Wandplatten - Belagen aller
Art

Dacheindeckungen mit
Ziegeln, Pappeln, Dach-
pappe usw.

Asphalt- und Estricharbeiten

Zementröhren, Zement-
waren- u. Kunsstein-Fabrik

Marmorwaren-Fabrikation

Kohlenherde Gasherde Öfen
kompl. Kücheneinrichtungen

Größte Auswahl
Billigste Preise
Bequeme Ratenzahlung

Ph. Nagel

Haus- und Küchen-Geräte
Kaiserstraße 55

KOPFZERBRECHER

Nr. 10

Aus den Silben: a - a - a - ab - ab - bau - bei - bel - berg - bi - bo - Brett
- brt - chen - cu - dub - de - der - dor - e - e - e - e - ein - en - eu -
fo - fun - gat - ger - gü - i - i - to - laub - le - le - len - lär - li - li -
li - li - ling - lo - lu - lu - me - mel - ml - ml - mit - mur - mü - na - nach
- ne - nel - ni - nie - nen - no - ran - rei - ri - ro - ro - la - ja - ja - ja -
fo - fon - frang - fein - frolo - tag - tat - tier - tis - to - tu - um - um - ur
- vel - walb - zan -

Sind 31 Wörter zu bilden folgender Bedeutung: 1. altes Geldstück, 2. juristischer Begriff,
3. Waffe, 4. Kleinherzogtum, 5. Bildnis, 6. Fißch, 7. Regerter, 8. geistlicher Titel, 9. Frauennamen,
10. amerikanischer Vogel, 11. Luengerat, 12. Sparmaßnahme, 13. Kurort, 14. mod. Dichter, 15. Blätter-
art, 16. amerikanischer Staat, 17. Pfanz, 18. Schiffsart, 19. Zeitangabe, 20. Beauftragter, 21. Behälter,
22. Behälter, 23. chemisches Element, 24. Erzählung, 25. Fißch, 26. Karoo, 27. Epott, 28. norddeutsche
Stadt, 29. Figur aus Don Carlos, 30. englischer Admiral, 31. Wind

Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen geben dir einen guten Rat

Auflösung aus Nr. 9:

1. Drama, 2. Islam, 3. Energi, 4. Bari, 5. Emmaus, 6. Salut, 7. Jugend, 8. Eiterhaz, 9. Ufte,
10. Wiesbaur, 11. Dame, 12. Bari, 13. Jubelovot, 14. Lindau, 15. Nichtenlein, 16. Jauerburg, 17. Genius,
18. Salta, 19. Teflin, 20. Eminenz, 21. Rente, 22. Erbschleicherer, 23. Kettwig, 24. Berde

Die beste und billigste Reklame ist die Zeitungsanzeige!



Anskunft erteilt:
Städt. Gas-, Wasser- und
Elektrizitätsamt
Installations-Abteilg. f. Elektrizität
Karlsruhe i. B., Kaiserallee 11.

BAUHÜTTE KARLSRUHE

Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H.

Uebnahme sämtlicher
Bauarbeiten

Büro und Lager:
Rotteckstrasse Nr. 17
Telefon 5200

Das Haus der eleganten
Damen-
Moden

Gebrüder ETTLINGER

Kaiserstr. 199.

Preiswerte
Qualitätsschuhe



finden sie in reicher Auswahl bei
Eugen Loew-Hölzle
Kaiserstraße 187

GESCHWISTER KNOPF

KARLSRUHE

Das große
Kaufhaus für Alle

Das große
Kaufhaus für Alle



L. J. Ettlenger



Kleisenwaren / Werkzeuge / Bau- und Möbelbeschläge
Haus- und Küchengeräte / Kochherde / Gasherde / Oefen

MÖBEL!

Complete
Wohnungs-Einrichtungen
Einzelmöbel
Küchen
Schlaf- Speise- und
Herren Zimmer
in großer Auswahl
Reelle Bedienung
Billigste Preise
Zahlungs-Erleichterung

M. Tannenbaum
Adlerstraße 13

Alb. Glock & Cie.

Karlsruhe - Kaiserstraße 89
Photo-Apparate
Kino-Apparate
Photo-Arbeiten in erstkl. Ausführung

Drogerie Wilh. Tscherning

bekannt durch
Qualitätswaren
Ecke Amalien- und Karlstraße
Telefon 519

Zentralheizungen

mit Dampf, Wasser oder Luft liefern seit 1878 -
sparsam im Betrieb - und billig in der Anlage

Bechem & Post G. m. H.
Karlsruhe

Josef Krapp

Unternehmung
für

Beton, Eisenbetonbau und Asphaltierungen.

Dr. Dannenberg & Co.

Metalhütte
Tel.-Adr. Metallurgie G.m.b.H. Tel. 6168, 6169
Unsere Erzeugnisse
Dopp. raff. Weichblei Marke M. d. K.
Hüttenhartblei, Schriftmetalle, Lager-
und Weißmetalle, Lötzin, Rotguss,
Bronze, Zink, Stereotypie- und Setz-
maschinenmetalle

Volksbuchhandlung

Adlerstraße 43 Telefon 3701
empfiehlt sämtliche
Bücher / Zeitschriften
Schulartikel

Wichtig für Kranke!

„Waldflora“ Nr. 9 bei Licht, Reusen, Rheuma, Lichas, Adrenveralkalose, Fettigkeit, Entzündungen, Neigung zu Eiterungen, Geschwüren, Pöckeln, Krampfadern, offenen Beinen, Hautausschlag, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, sowie Blutverderbnis, hervorgerufen durch Herzsurreüberladung.

Zuckerkrankheit Nr. 1 Stenosen Nr. 8
 Blasenleiden Nr. 3 Magen- u. Darm. Nr. 6
 Nierenleiden Nr. 4 Nervenschmerzen Nr. 9
 Lungenleiden Nr. 8 Stuhlbeschwerden Nr. 10

Reine, glatte Naturprodukte. Kein Tee zum Kochen, bequem zu nehmen.

Kur für 4 Wochen 3.- M., 1/2 Packung 1.70 M.
 In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben. Verlangen Sie dort oder direkt von uns kostenlose aufklärende Schriften über „Waldflora“.

Georg Rich, Pflug & Co. / Oera

Bestimmt zu haben: Internationale Apotheke, Kaiserstr. 80 — Berthold-Apotheke, Rindheimerstr. 51 — Markur-Drogerie W. Hofmeister, Pöhlstr. 14 — Drogerie Adolf Vetter, Ecke Adlerstr. und Zirkel — Engel-Drogerie, Werderplatz 44 — Reformhaus „Alpina“, Kaiserstr. 32. Vertreter: Karl Friedrich Müller, Stuttgart, Uhlandstr. 57 1.

Gesangverein „Gleichheit“ Karlsruhe.

Sonntag, den 20. Februar, im Hofe Hofwart

Großer Maskenball

Parto: Einweihung des Jubiläumsschmuckes auf dem Herbergsplatz unter Mitwirkung sämtlicher Indianer.

Anfang 8.61 Uhr — Ende am Schluß. Der Hauptling. 1927

Eintrittspreis mit Steuer 1.50 RM.

Gehen Sie

nicht vorüber
 sondern besichtigen Sie unsere
 Schaufenster — denn es warten
 Ihrer viele Vor-
 teile — nutzen
 Sie diese.

Confektionshaus Hirschen

G. m. b. H. Kaiserstr. 95.



333 585 750
 Trauringe ohne Einfüge 1928
 in massiv Gold, das Paar von RM. 10 — an empfiehlt
 Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe
 Kaiser-Strasse 7 a

Deutscher Holzarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Karlsruhe

Einladung zu der am Montag, den 21. Febr. 1927, abends 8 Uhr, gleich nach Geschäftsschluß im „Friedrichshof“, Karl Friedrichstr. 28 (Gartenstr.) stattfindenden

Holzarbeiter-Versammlung

Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zum Gantaa in Stuttgart. 2. Bericht über den Stand der Tarif- und Lohnbewegung. 3. Verschiedenes.

Kollegen! im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir einen vollständigen Besuch. Insbesondere machen wir darauf aufmerksam, daß keine Vertretung fehlen darf.

Die Erbsenverwaltung.

Abonnieren die
Frauenwelt
 durch die
 Volksbuchhandlung
 43 Adlerstraße 43.

Schützengesellschaft Karlsruhe e.V.

Gegründet 1721

Fasnacht-Samstag, 26. Februar 1927
 in sämtl. Räumen der Stadt. Festhalle

Schützen-Ball

Maskenball mit Prämierung der originellsten Darstellungen

5 Damen, 3 Herren, 3 Paare, u. 2 Gruppenpreise (Gruppen nicht unter 4 Personen)

Bei anderen Veranstaltungen schon prämierte Darstellungen werden nicht berücksichtigt

4 Musikpopen

Anfang 8 Uhr pünktlich Caalöffnung 1 Uhr

An der Prämierung interessierte Masken, Paare u. Gruppen müssen um 10 Uhr im Ballsaal anwesend sein. Zugelassen sind nur anständig gekleidete Masken und Kostüme, sonst Schützenuniform oder Ballanzug

Eintrittspreise für Mitglieder: RM. 3.50 einschließl. Steuer und Einlagegebühr

Eintrittspreise für Gäste: RM. 10.05 (Eintritt RM. 6.50, Vergünstigungssteuer RM. 3.25, Einlagegebühr RM. 0.30)

Kartenausgabe für Mitglieder gegen Angehörigenausweis: Mittwoch, den 23. Februar, abends 8-9 Uhr u. Freitag, den 25. Februar, nachmittags 2-4 und abends 8-9 Uhr, jeweils im „Klapphorn“, Amalienstraße 14 a

Kartenausgabe für Gäste bis mit 25. Febr. nur bei folgenden Firmen: Eduard Hänge, Kaiserstr. 51, G. B. Fiete, Kaiserstr. 215, Herm. Neple, Ecke Marktplatz, Konrad Schwarz, Waldstr. 50, Karl Timens, Karientstraße 21, Wilhelm Zeumer, Kaiserstraße 127

Der Verwaltungsrat.



Palast-Sichtspiele

Herrenstr. 11 Telef. 2502

Ab heute!
 Ein Filmwerk, wie es bis jetzt
 noch nicht gesehen wurde!



Mädchenhandel!

Eine internationale Gefahr!

Das deutsche Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels arbeitet Hand in Hand mit ähnlichen Komitees der ganzen Welt, um diesen schrecklichen, sich immer wiederholenden Fällen ein Ende zu bereiten

Ernst und aufopfernd, von beiden Seiten mit verbissener Hartnäckigkeit geführt, ist der Kampf zwischen der internationalen Polizei und den internationalen Mädchenhändlern

In eindringlicher Weise warnt dieser Großfilm! In den Kralen internationaler Mädchenhändler Geschildert auf Grund bisher noch nicht veröffentlichter Dokumente mit Unterstützung des Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels und unter Mitwirkung der türkisch, u. griech. Polizei

„Er“ ist nun mal so | Die neueste Ufa-Groteske m. Harold Lloyd | **Die neueste Ufa-Wochenschau**

Rund um die ewige Stadt
 Hochinteress. Originalaufnahmen der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der alten Stadt Rom
 Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt



Billige Konserven

	Solange Vorrat	
	1 1/2 l. Dose	2 1/2 l. Dose
Erbisen		
Gemüse-Erbisen	38	65
Zunge Erbsen	45	80
„ „ „ mittelf.	58	105
„ „ „		
Bohnen		
Schnittbohnen	38	62
Brechbohnen	38	62
Prinzebohnen mit	55	100
„ „ „		
Spargeln		
Brechspargel, dünn	90	160
„ „ „ mittelf.	130	240
Stangen-sparg., dünn	100	180
„ „ „	50/60	135
„ „ „		260

Tomaten-Püree

2 1/2 l. Dose	60 Pfg.	1 1/2 l. Dose	20 Pfg.
1 1/2 l. Dose	38 Pfg.	Probe-Dose	12 Pfg.

Birnen 2 1/2 l. Dose 1.- RM.
 (Pastorenbirnen) Solange Vorrat

Verlangen Sie unsere Konserven-Preisliste

Neu eröffnet:
 Filiale
Kaiserstraße 113
 Ecke Adlerstr. Telefon 5558



Schlafzimmer-Bilder

preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung
 Valentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.



...Gesundheit!

Danke dessen, aber behalten Sie Ihre Gesundheit lieber für sich, dadurch, daß Sie die wunderbar wirksamen, in mehreren Staaten patentierten Kufirol-Einlegesohlen tragen. Hätte ich sie gestern schon getragen, statt erst heute, so hätte ich nicht diesen schmerzlichen Schnupfen. 1 Paar echte Kufirol-Einlegesohlen kosten RM. 2.25 bis RM. 1.75. Sie bekommen sie aber auch in einfacherer Ausführung zum Preise von 80 Pfg. bis 1 Mark das Paar, außerdem in einfacherer Ausführung 6 Paar für 50 Pfg.

Kufirolen Sie!

Dadurch wird Jeder dann erinnert, daß die echten Kufirol-Einlegesohlen das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schnupfen und alle Erkältungskrankheiten sind. Hüten Sie sich vor kalten und nassen Füßen und kaufen Sie die Wärme spendenden Kufirol-Einlegesohlen noch heute. Kufirol-Fabrik Kurt Kriess, Groß-Saale bei Magdeburg

Kufirol-Vertausstellen: Dol-Apotheke, Kaiserstr. 201, Sophien-Apotheke, Ecke Sophien- und Uhlandstr. 88, Engel-Drogerie, Werderplatz 44, Fidelitas-Drogerie, Karlsruh. 74, Drogerie Karl Böck, Körnerstr. 26, Rhinab-Drogerie, Rahnstr. 14, Drogerie W. H. Lichtenberg, Amalienstr. 19, Westend-Drogerie, Kaiser-Allee 6.

